



**Winfried Osthorst**

**Klimaschutz und  
soziale Teilhabe im Quartier**

Befunde der sozialwissenschaftlichen  
Begleitstudie zu den Bremer Projekten im  
BMU-Programm `Kurze Wege für den Klimaschutz`“

unter Mitarbeit von  
Wiebke Schmidt und Christoph Görg

## GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik

### Working Papers on Politics of Sustainability

Klimaschutz; Stadtentwicklung; Kommunalpolitik, Quartiersmanagement

#### GLOKAL Arbeitspapier Nr. 13

Winfried Osthorst • Klimaschutzprojekte und soziale Teilhabe im Quartier. Befunde der sozialwissenschaftlichen Begleitstudie zu den Bremer Projekten im BMU-Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“ • unter Mitarbeit von Wiebke Schmidt und Christoph Görg

#### **GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik Working Papers on Politics of Sustainability**

GLOKAL – Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit im Globalen Wandel an der Hochschule Bremen fördert durch seine wissenschaftliche Arbeit die nachhaltige Entwicklung in Kommunen, Regionen, Unternehmen und Verwaltungen und vernetzt Wissenschaft und Praxispartner. Die „Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik“ präsentieren sowohl Befunde aus der Forschungstätigkeit der Mitglieder des Zentrums als auch herausragende Abschlussarbeiten zu diesen Themen, die von Studierenden der Studiengänge „BA Internationaler Studiengang Politikmanagement (ISPM)“ und „MA Politik und Nachhaltigkeit (PoNa)“ erstellt wurden.

GLOKAL – Center of Expertise of the University of Applied Science Bremen (USAB) for Sustainability and Global Change is dedicating its scientific capacities on supporting sustainable development of municipalities, regions, enterprises and administrations. Its work aims at linking science and practitioners. The series “Working Papers on Politics of Sustainability” presents results of research activities of the center’s members as well as outstanding theses of students of the international BA program “Political Management (ISPM)” and the MA program “Governing Sustainability” related to these issues.

Autor: Winfried Osthorst, unter Mitarbeit von Wiebke Schmidt und Christoph Görg

Schriftenreihe GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik / Working Papers on Politics of Sustainability.

Nr. 13, 2021

Verlag: Hochschule Bremen, ISPM

ISSN: 2364-3447

Bremen, 2021



# Inhalt

1	Die sozialwissenschaftliche Begleitstudie für die Bremer Projekte im BMUB-Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“ .....	2
1.1	Ausgangslage und Zielsetzung .....	2
1.2	Konzept und Durchführung der Begleitstudie .....	3
2	Klimaschutz und integrierte Stadt(teil)entwicklung .....	4
3	Die Bremer Projekte des „Kurze Wege für den Klimaschutz“ Programms .....	9
4	Empirische Befunde aus der Untersuchung der Bremer Projekte der BMU-Fördermaßnahme „Kurze Wege für den Klimaschutz“ .....	12
4.1	Befunde zum Themenfeld Projektentstehung .....	14
4.2	Befunde zum Themenfeld Projektarbeit und Projektergebnisse .....	14
4.3	Befunde zum Themenfeld Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Quartier und Einbindung in die das Projekt tragende Organisation .....	16
4.4	Befunde zum Themenfeld Beiträge zu Stadtteilentwicklung, kleinräumiger Lebensqualität und sozialer Integration .....	17
4.5	Befunde zum Themenfeld Reflexion transformativer Potentiale .....	18
4.6	Befunde zum Themenfeld Bedeutung der BMU-Fördermaßnahme „Kurze Wege“ .....	19
4.7	Befunde zum Themenfeld Verstetigung .....	19
5	Ergebnisse, Folgerungen und Handlungsempfehlungen für Bremen .....	21
5.1	Ergebnisse der Begleitforschung und zusammenfassende Bewertung: deutliche Beiträge der Bremer „Kurze Wege“ Projekte zu Klimapolitik und zur integrierten Stadtteilentwicklung .....	21
5.2	Konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung der kommunalen Klimapolitik in Bremen .	23
6	Literatur .....	25

# 1 Die sozialwissenschaftliche Begleitstudie für die Bremer Projekte im BMUB-Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“

## 1.1 Ausgangslage und Zielsetzung

In den Städten Bremen und Bremerhaven hat sich im bundesweiten Vergleich ein Schwerpunkt von Nachbarschaftsprojekten im Klimaschutz gebildet, die durch die Fördermaßnahme „Kurze Wege für den Klimaschutz“<sup>1</sup> des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) finanziell gefördert wurden.

Dem Gegenstand der Förderung entsprechend werden Projekte unterstützt, die auf die Veränderung von Alltagshandeln von Bürgerinnen und Bürgern, den Dialog auf kleinräumiger Ebene sowie die Stützung von Aktivitäten mit Nachbarschaftsbezug abzielen. Die geförderten Aktivitäten weisen dabei verschiedene Charakteristika auf, die für die Verwirklichung von Nachhaltigkeitszielen insgesamt bedeutsam sind: Projekte mit einem experimentellen Charakter in Hinblick auf die Erprobung transformativer Praktiken auf der Ebene des alltäglichen Handelns; Projekte, in denen bestehende zivilgesellschaftliche Strukturen exemplarisch gestärkt werden; Projekte, denen durch die Förderung die Einbeziehung zusätzlicher nachhaltigkeitsorientierter Aspekte in ihre Arbeit ermöglicht wird. Zum einen werden hier die alltäglichen Routinen des Einzelnen angesprochen. Zum anderen wird versucht, an Klimaschutz orientiertes Handeln zum Gegenstand von lebensweltlicher Kommunikation zu machen und auch in nachbarschaftliche Strukturen einzubinden. Hierdurch wird Klimaschutz ausdrücklich mit der Stärkung sozialräumlicher Strukturen verbunden, in denen auch Bildung, Kommunikation, lebensweltliche Zusammenhänge und soziale Integration im Vordergrund stehen.

Diese Ausrichtung spiegelt sich auch in den in Bremen und Bremerhaven geförderten Projekten wider.

Mit dieser integrativen Orientierung tragen die in Bremerhaven und Bremen geförderten Projekte über ihre klimaschutzpolitischen Ziele hinaus zur Verbesserung oder Bewahrung der Lebensqualität in ihrem Umfeld bei. Mit diesem Potential können nachbarschaftsorientierte Klimaschutzprojekte Beiträge zur integrierten Quartiersentwicklung leisten und mit anderen Elementen dieses Aufgabefeldes verbunden werden. Die durch die Projektanträge eingeworbenen Fördermittel erlauben durch diese Ausrichtung die personelle, ausstattungsmäßige und auch investive Stärkung von Zielen anderer, ebenfalls chronisch unterfinanzierter Bereiche der Stadtteilentwicklung. Zudem werden Klimaschutz und soziale Aspekte erstmals nicht als Zielkonflikt wahrgenommen, sondern als gesellschaftliche Anliegen, die sich verbinden und gemeinsam organisieren lassen.

Vor diesem Hintergrund bieten die in Bremen und Bremerhaven durch die Fördermaßnahme „Kurze Wege für den Klimaschutz“ geförderten Projekte – im folgenden kurz als Bremer „Kurze Wege“ Projekte bezeichnet – die Möglichkeit, die Potentiale dieser integrativen Verbindung von Klimaschutz mit sozialraumbezogenen Projekten besser zu verstehen und zu untersuchen, ob und wie sie ein Element der Stadtentwicklung beziehungsweise Quartiersentwicklung sein können.

In enger Zusammenarbeit mit dem Referat Energie, Klimaschutz und Umwelttechnik bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS) und der Bremer Klimaschutzagentur energiekonsens hat die Hochschule Bremen ab November 2018 das Begleitforschungsprojekt „Potenziale zivilgesellschaftlicher Klimaschutzprojekte in Bremen. Sozialwissenschaftliche Begleitstudie zu den Bremer Projekten im BMU-Programm `Kurze Wege für den Klimaschutz`“ durchgeführt.

---

<sup>1</sup> <https://www.klimaschutz.de/nachbarschaften>

Dieses Projekt hat untersucht,

1. welche Ergebnisse die Bremer „Kurze Wege“ Projekte tatsächlich erzielen,
2. welche Beiträge sie über ihre umwelt- und klimapolitischen Ziele hinaus für die integrative Stadtteilentwicklung erbringen und
3. wie die Städte Bremen und Bremerhaven nachbarschaftsorientierte Nachhaltigkeitsprojekte unterstützen sollten, um diese Potentiale zu nutzen und zu sichern.

Die empirischen Befunde der Begleitforschung bilden die Basis für die im Folgenden dargestellten Befunde und Handlungsempfehlungen.

## 1.2 Konzept und Durchführung der Begleitstudie

Das Projekt „Potentiale zivilgesellschaftlicher Klimaschutzprojekte“ zielte vor allem darauf, Umfang, Voraussetzungen, Reichweite und Dauerhaftigkeit des Engagements gesellschaftlicher Akteure in den geförderten Klimaschutzprojekten aufzuarbeiten. Hierdurch sollen sowohl die Potentiale der geförderten Klimaschutzprojekte für den Klimaschutz und für integrierte Entwicklungsziele in den Quartieren als auch Hemmnisse in der Projektarbeit und für die Zielerreichung erkennbar werden.

Auf dieser Basis sollten Möglichkeiten identifiziert werden, mit denen die bestehenden und ggfs. auch weitere Initiativen, Aktivitäten und Gruppen im Land Bremen gefördert und durch die Städte Bremen und Bremerhaven unterstützt werden können. Zusätzlich soll das Projekt während seiner Laufzeit auch direkt zur Unterstützung der bestehenden nachbarschaftsbezogenen Klimaschutzprojekte beitragen, indem Projekterkenntnisse an die Akteure des Feldes zurückgespiegelt und mit ihnen in Hinblick auf praktische Verbesserungen und strukturelle Voraussetzungen der Projektarbeit reflektiert werden.

Dieser Zielsetzung entsprechend wurden folgende Projektelemente durchgeführt:

- Eine Analyse der Arbeit und Strukturen der nachbarschaftsbezogenen Klimaschutzprojekte in Bremen und Bremerhaven auf der Basis einer Dokumentenanalyse und qualitativer Interviews mit Expertinnen und Experten des kommunalen Klimaschutzes und Aktiven der geförderten Projekte. Insgesamt wurden ca. 25 Interviews durchgeführt.
- Ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der nachbarschaftsbezogenen Klimaschutzprojekte und des kommunalen Klimaschutzmanagements, in dem die Erfahrungen des Handlungsfeldes im Lichte der Projektergebnisse reflektiert wurden. Der Workshop wurde am 23. September 2019 mit ca. 35 Personen in der Hochschule Bremen durchgeführt.
- Die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Städte Bremen und Bremerhaven, die auf die Sicherung und verbesserte Nutzung der Potentiale nachbarschaftlicher Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsprojekte für den Klimaschutz und die integrierte Quartiersentwicklung zielen. Diese praxisorientierten Ergebnisse des Projektes wurden den Fachleuten aus den verschiedenen berührten Ressorts (insbesondere Bau, Umwelt und Soziales) und den Fachpolitikerinnen und Fachpolitikern der zugehörigen Ausschüsse der Bremischen Bürgerschaft im Fachgespräch „Klimaschutz im Quartier mit sozialer Teilhabe verbinden“ am 20. Februar 2020 in der Hochschule Bremen vorgestellt und mit ihnen diskutiert.
- Die Aufbereitung der Projektergebnisse als Working Paper des Forschungszentrums GLOKAL der HSB (<http://www.ispm-bremen.de/forschung/arbeitspapiere-glokal/>) (Online-Publikation).

Das Projekt hatte eine Laufzeit von 24 Monaten im Zeitraum vom 01.10.2018 bis zum 30.09.2020. Die Projektarbeit wurde durch eine interne Förderung der Hochschule Bremen mit einem Betrag von 6.500.- € finanziert. An der Projektdurchführung haben an der Hochschule Bremen neben dem Pro-

jektleiter Winfried Osthorst als studentische MitarbeiterInnen insbesondere Wiebke Schmidt und Christoph Görg mitgewirkt. Zudem wurden die angesprochenen Fachveranstaltungen gemeinsam mit dem Referat Energie, Klimaschutz und Umwelttechnik bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS) und der Bremer Klimaschutzagentur energiekonsens vorbereitet und durchgeführt.

Das Projekt hat damit den Charakter einer transdisziplinären Begleitstudie, die ausdrücklich auf die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlicher Analyse, zielorientierter Arbeit im Handlungsfeld und politischer Gestaltung von Handlungsbedingungen im Sinne der Erreichung von Nachhaltigkeitszielen orientiert ist. Der Studie liegt damit ein Verständnis von angewandter Sozialforschung zugrunde, die Aspekte von Evaluation und Politikberatung verbindet und *„die besondere Forschungsbedingungen zu berücksichtigen hat und ein spezifisches Erkenntnis- und Verwertungsinteresse hat, bei dem der Nutzen der Evaluationsergebnisse für die `Praxis` im Vordergrund steht“* (Stockmann 2004: 11).

Mit ihrer Anlage verbindet die Begleitstudie aus Sicht der Evaluationsforschung als externe Evaluation die Beobachtung von Durchführungsprozessen (on-going Evaluation) mit der Untersuchung der Wirksamkeit der Maßnahmen (ex-post Evaluation). In Hinblick auf die ex-post Dimension der Evaluation steht die summative Orientierung auf "science for know-ledge" im Vordergrund (vgl. Stockmann 2002: 16ff.), wobei vor allem die Weiterentwicklung der quartiersbezogenen Stadtentwicklung angesprochen wird. Die Begleitstudie stellt damit aus dem Spektrum möglicher Ziele von Evaluationen die Erkenntnisdimension und die Lerndimension in den Vordergrund, während die Kontrolldimension (also z.B. Erkenntnisse über Aufgabenerfüllung) nur eine untergeordnete Relevanz hat (Stockmann 2004: 4ff). Dieser Aufbau von lokalen Handlungskapazitäten und Know-How stellt entscheidende Formen der Mitarbeit der Wissenschaft bei der Entwicklung der kommunalen Klima- und Nachhaltigkeitspolitik dar (Bansard, Hickmann, Kern 2019).

Methodisch kamen mit den eingesetzten Erhebungsmethoden der Dokumentenanalyse, der qualitativen leitfaden-gestützten Interviews und der gleichermaßen auf Gestaltung der Praxis und der Verifizierung der Forschungsergebnisse zielenden Methode des Praxis-Workshops eine Kombination von Methoden der qualitativen Sozialforschung (grundlegend: Atteslander, Cromm 2008) und der transdisziplinären Forschung zur Anwendung (hierzu: Bergmann et al. 2012).

## 2 Klimaschutz und integrierte Stadt(teil)entwicklung

Die klimapolitischen Ziele, die sich Deutschland als Teil seiner internationalen Verpflichtungen und globalen Verantwortung gesetzt hat, werden inzwischen von fast allen Städten und Gemeinden in eigene Konzepte und Aktivitäten überführt (DST 2011). Die Verwirklichung klimapolitischer Ziele ist gegenwärtig *eine* der zentralen Herausforderungen auf kommunaler Ebene, aber eben nicht *die einzige*: insbesondere soziale Integration, Bildung, Wohnungsbau, Investitionen in die Infrastrukturen, Digitalisierung und wirtschaftliche Innovationsfähigkeit haben ebenfalls eine sehr hohe Priorität.

Die Verwirklichung der *„Vision einer CO<sub>2</sub>-neutralen, energie- und ressourceneffizienten ... Stadt der Zukunft“* (BMBF 2015: 3) ist deshalb nur als Teil einer integrierten Entwicklung möglich, in der Klimaschutz in die Verwirklichung anderer sozialer, ökologischer und ökonomischer Ziele eingebunden wird. Mit Blick auf die Rollen und Kompetenzen der Kommunen kommt der Stadtentwicklungsplanung beim Klimaschutz eine prominente Rolle zu, da sie gleichzeitig einen raumbezogenen Ansatz und eine gesellschaftliche Plattform für die Einbeziehung von Akteuren und Gruppen darstellt, die zudem auch die konkrete Bündelung verschiedener sektoraler Ansätze erlaubt (DST 2011: 2ff.).

Allerdings ist die kommunale Klimapolitik auch von tiefgreifenden Spannungen gekennzeichnet: während eine konsequente Verwirklichung der Klimaziele (auch der einzelner Kommunen) offensichtlich eine Abkehr von ressourcenintensiven Lebensstilen und wachstumsorientierter Ökonomie hin zu suffizienzorientierten Strukturen nötig machen würde (ebenda: 3), bedingen die standortpolitischen Erfordernisse der Kommunen eine kompetitive und wachstumsorientierte Ausrichtung auf Gewerbe, Handel und Leistungsfähigkeit der Infrastrukturen. Auch zur Begrenzung von politischen Konflikten haben sich viele Kommunen in ihren klimapolitischen Aktivitäten lange auf weiche Maßnahmen, Freiwilligkeit und ihre eigenen Tätigkeitsbereiche beschränkt, planerische Instrumente mit regulativer oder distributiver Außenwirkung dagegen nur sehr begrenzt eingesetzt (Bulkeley, Kern 2006). Zudem ist die Relevanz kommunaler Aktivitäten für individuelle Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger im Bereich Konsum und Lebensstile sehr gering. Im Bereich der öffentlichen Infrastrukturen hat sich der Einfluss der Kommunen durch Liberalisierungen und Privatisierungen in den letzten 25 Jahren reduziert (Hodson, Marvin 2010). Gleichwohl haben sich – nicht zuletzt unter dem Einfluss europäischer und nationaler Foren und Förderprogramme im Bereich der Klimapolitik – die konzeptionellen Grundlagen eines städtischen „strategischen Carbon-Managements“ entwickelt (Betshill, Bulkeley 2013), das konsequent an den globalen Klimazielen orientierte Maßnahmen für alle relevanten Handlungsfelder vorsieht. Dabei werden explizit auch die bislang weniger beachteten Felder Mobilität und Wärmeenergienutzung systematischer und strategischer als Sektoren angesprochen (z.B. Riechel et al. 2016).

In den Kommunen gewinnt vor diesem Hintergrund die systematische Einbindung klimapolitischer bzw. in einem umfassenderen Sinne nachhaltigkeitsorientierter Ziele in die Stadtentwicklungsplanung an neuer Aktualität, während gleichzeitig auch die Bearbeitung anderer gesellschaftlicher Probleme nach politischer Aufmerksamkeit, Personal, Finanzmitteln und in den Städten knappen Flächen verlangen.

Aktuell bedeutsam sind hier vor allem die Versorgung und Integration einer großen Zahl von Migrantinnen und Migranten, die sich insbesondere in größeren Städten verschärfenden Ungleichheiten zwischen Stadtgebieten, der krisenhaften Bedarf an bezahlbarem Wohnraum sowie die Überalterung kommunaler Infrastrukturen und Gebäude als Folge von Haushaltsnotlagen. Aus Perspektive der kommunalen Klimapolitik müssen die sich bei Maßnahmen in diesen Bereichen in diesen Jahren ergebenden Chancen für die Verwirklichung energetisch anspruchsvoller und – gemessen am Ziel der Klimaneutralität (s.o.) – zukunftsfähiger Lösungen z.B. bei Schulsanierungen oder Wohnungsbauprojekten dringend genutzt werden, um nicht neue, bereits in wenigen Jahren wieder veraltete Strukturen zu schaffen. Neben Zielkonflikten beim Einsatz knapper Ressourcen erweist sich hier auch die Zuständigkeit verschiedener Verwaltungen mit teilweise konträren Handlungsorientierungen als Herausforderung.

Einen wichtigen Ansatz, um Themen miteinander zu verbinden, können quartiersbezogene Aktivitäten darstellen. Quartierskonzepte haben in den letzten Jahren in verschiedenen Bereichen eine starke Beachtung erfahren, da sie einen konkreten Gebietsbezug aufweisen, der es erlaubt, energetische Aspekte mit anderen Belangen wie der Infrastruktur, vorherrschenden sozialen Lagen und sozialen Beziehungen zu verbinden (DST 2011: 7ff.). Eine Ausrichtung klimapolitischer Ansätze auf das Quartier schließt damit an bedeutende konzeptuelle Entwicklungen in anderen Themenfeldern an, insbesondere in der sozialen Arbeit und in der sozialpolitischen Adressierung aggregierter sozialer Problemlagen (Schnur 2014).

Als Konzept ist „Quartier“ allerdings keineswegs eindeutig bestimmt; es lässt sich insbesondere nicht anhand von Strukturmerkmalen wie Fläche oder Einwohnerzahl definieren. In Bezug auf die räumli-



che Größenordnung werden Quartiere zwischen Gebäude und Stadtteil beziehungsweise Gesamtstadt verortet. In Bezug auf die Lebensrealität der Bewohnerinnen und Bewohner betont die Quartiersforschung für einen überschaubaren Raum die Dichte nachbarschaftlicher Kommunikation und Beziehungen, die örtliche Bündelung städtischer Funktionen wie Wohnen, Nahraumversorgung, Dienstleistungen und Mobilität, sowie die Bedeutung für die Identität. Gleichzeitig entwickeln verschiedene Fachdisziplinen ein Verständnis von Quartiersbezügen, das sich auf unterschiedliche Aspekte bezieht. *Schnur* (2014: 39ff.) unterscheidet hier u.a. infrastrukturorientierte Ansätze (die etwa auch für klimapolitisch relevante Energiesysteme bedeutsam sind) von solchen der sozialen Arbeit, die insbesondere auf die Lebensumständen von Adressaten sozialer Unterstützungen zielen. Besondere Schnittmengen lassen sich erkennen zwischen den staatlichen Programmen zum sozialen Stadtumbau (z.B. Soziale Stadt) und Fachdiskursen, die an Sozialkapital und dem Empowerment benachteiligter Gruppen interessiert sind. Nur zum Teil sind Quartiere auch als Einheiten für das politisch-administrative System verortbar, sodass sich Fragen der Herstellung kollektiver Handlungsfähigkeit und der Abstimmung staatlicher, zivilgesellschaftlicher und privater Aktivitäten für den konkreten Raum stellen. Quartiere werden damit auch zum Gegenstand der Governanceforschung, die für solche Steuerungs- und Koordinierungsprobleme die angemessene Verbindung von gesellschaftlicher Selbstorganisation und Einbindung in formelle Strukturen des politischen Systems thematisiert (ebenda: 30f.).

Klimapolitische Aktivitäten beziehen sich auf verschiedene Weise auf die Quartiersebene:

*Erstens* entwickeln sich zunehmend eine ausdifferenzierte Fachlichkeit quartiersbezogener Energiekonzepte sowie die Institutionalisierung von entsprechenden Forschungs- und Bundes- oder Landesförderprogrammen. Technisch-fachlich wird verstärkt auf die Potentiale innovativer Wärmeversorgungskonzepte (z.B. geothermie-basierte Nahwärmenetze), der Koppelung verschiedener Energiesysteme (Sektorkoppelung) sowie gebäudeübergreifender und gebietsbezogener Sanierungsvorhaben abgestellt (Rohrig et al. 2016). Neben der Bedeutung einer entsprechenden Gestaltung von Neubauquartieren sind aufgrund ihrer quantitativen Dominanz und aufgrund der in ihnen gebundenen Ressourcen der Umbau und die energetische Optimierung von Bestandsstrukturen zentral (DST 2011: 7). Als entscheidende Institutionalisierung eines neuen (Teil)Politikfeldes der gebietsbezogenen „Wärmewende“ ist das 2011 begonnene Bundesprogramm „Energetische Stadtsanierung“ anzusehen, das mit einer klimaschutzorientierten Novellierung des Baugesetzbuches<sup>2</sup> einherging (BMUB 2017a, 2017b, 2017c; DST 2011) und über das zugehörige KfW-Programm 432 (Energetische Stadtsanierung) und seine Begleitforschung<sup>3</sup> inzwischen eine breite Praxis von quartiersbezogenen energetischen Sanierungsprojekten und Umsetzungskompetenzen hervorgebracht hat (BMUB 2017b, 2017c; Riechel et. al. 2016). Stadtteile und Quartiere werden deshalb zunehmend als Handlungsfeld der Nachhaltigkeits- und Klimapolitik anerkannt (programmatisch SRU 2020: 403ff.).

*Zweitens* wird gerade in größeren Städten und bei der Entwicklung gebietsbezogener Konzepte deutlich, dass Klimaschutz nicht isoliert von anderen Herausforderungen der Stadtentwicklung gedacht werden kann. Da sich soziale Probleme innerhalb von Ballungsräumen besonders in den Kernstädten und innerhalb dieser Städte in einzelnen Stadtteilen konzentrieren, entwickelt sich für größere Städte der Umgang mit sozialer Ungleichheit und räumlicher Segregation zu einem Schlüsselthema für die Bewahrung von Lebensqualität (Helbig, Jähnen 2018; Holtmann et al. 2017). Vor diesem Hintergrund

---

<sup>2</sup> BauGB-Novelle 2011 (Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. September 2004 (BGBl. I S. 2414), geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 22.07.2011 (BGBl. I. S. 1509)

<sup>3</sup> <https://www.energetische-stadtsanierung.info/begleitforschung/> (Zugriff 13.09.2018)

fokussieren sich in Städten verschiedene Programme der EU (z.B. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, EFRE) und des Bundes (z.B. Soziale Stadt, Stadtumbau Ost bzw. West) sowie kommunale Ansätze der Gebiets- und Quartiersentwicklung auf die Stadtteile, in denen soziale Probleme und Benachteiligungen anteilmäßig überdurchschnittlich stark ausgeprägt sind. Die von diesen Programmen und Projekten geförderten Maßnahmen und (nicht nur) baulichen Investitionen stellen aus Sicht des Klimaschutzes eine Gelegenheit zur Verwirklichung anspruchsvoller energetischer Standards dar, bedingen gleichzeitig aber auch eine Anpassung an die durch diese Programme vorgegebenen Förderbedingungen und Projektlaufzeiten.

Für sozial schwache Stadtteile und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen stehen gebietsbezogene kommunale Klimaschutzaktivitäten nicht nur vor der Herausforderung, besonders sensibel und auch innovativ der Gefahr negativer sozialer Folgen von Klimaschutzinvestitionen zu begegnen, sondern auch die Kommunikation über den Klimaschutz und über die für ihn notwendigen Praktiken als gesellschaftliches Ziel auf neue Zielgruppen wie beispielsweise MigrantInnen auszuweiten. Diese Aufgabe erfordert eine langfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Personen, Verbänden und Institutionen, die für die verschiedenen Zielgruppen relevant sind. In der praktischen Ausrichtung der Klimakommunikation wird eine Chance darin gesehen, gerade bei ärmeren Haushalten bzw. „verletzlichen Verbrauchern“ (Stieß, Waskow 2015) die Beratung zu energiesparenden Verhaltensänderungen und der Nutzung energieeffizienterer Geräte mit dem Ziel der spürbaren Senkung von Energiekosten zu verbinden, um ausdrücklich auch zur Vermeidung von Energiearmut beizutragen (Nies et al. 2015).

Die Verbindung von Umweltbildung und Klimakommunikation mit Aspekten kleinräumiger Lebensqualität und die Zusammenarbeit mit Diensten der sozialen Infrastrukturen sind jedoch nicht nur für schwache Stadtteile und Bevölkerungsgruppen mit sozialen Benachteiligungen bedeutsam. Vielmehr sind kulturelle, freizeitorientierte und andere sozialraum-orientierte Angebote in allen Stadtgebieten eher unterfinanziert und stehen in latenter Konkurrenz um Ressourcen und gesellschaftliche Wahrnehmung zu weiteren, sich neu institutionalisierenden Anliegen, zu denen auch der lokale Klimaschutz zu rechnen ist. Eine thematische und auch institutionelle Integration kann deshalb einen Beitrag zu einer Stärkung und Weiterentwicklung der verschiedenen Angebote leisten.

*Drittens* rückt die gezielte Veränderung von Lebensstilen und Konsumpraxen in den Fokus der Klimapolitik, wobei wiederum vornehmlich die kleinräumige, lebensweltliche Handlungsebene angesprochen wird. Hier haben sich zum einen in den vergangenen zwei Jahrzehnten zivilgesellschaftliche Initiativen als „Graswurzelbewegung“ herausgebildet, die vor allem mit Blick auf die Herausforderungen der Nachhaltigkeit und des Klimawandels auf die bewusste, kollektive Veränderung von Alltagspraxen setzen und diesen Handlungsansatz ausdrücklich als auf kulturelle Transformation zielende gesellschaftspolitische Aktivität verstehen. Eine besondere Bedeutung nimmt hier die Transition-Town-Bewegung ein, die ab 2005 in Großbritannien entstanden ist und sich seitdem zu einem globalen Netzwerk aus mehreren hundert lokalen Initiativen entwickelt hat, die die selbstbestimmte Schaffung von Gestaltungsspielräumen aus der Gesellschaft heraus anstreben. Suffizienz, Gerechtigkeit und die Entwicklung einer als *Permakultur* charakterisierten nachhaltigen Postwachstumsökonomie bilden hier den normativen Bezugspunkt. Häufige Aktivitäten sind nachhaltige Lebensmittelerzeugung durch urbanes Gärtnern, Permakultur, solidarische Landwirtschaft, Regionalwährungen und Tauschbörsen sowie RepairCafes (zu Deutschland z.B. Maschkowski, Wanner 2014; international z.B. Feola, Nunes 2014). Mit Blick auf diese Bewegungen haben zivilgesellschaftliche Initiativen als Akteure der Nachhaltigkeitstransformation auch in der wissenschaftlichen Debatte Beachtung als Faktoren für nachhaltige Stadtentwicklung erfahren, die Experimentierräume schaffen, soziale Innovationen

erproben, Wandel lokalpolitisch einfordern (Betshill, Bulkeley 2013, für Deutschland: Knieling 2015) sowie z.B. die Energiewende aktiv bürgerschaftlich mitgestalten (Krehl 2015).

Als ebenfalls auf soziale Innovationen und die gezielte Veränderung klimarelevanter Alltagspraxen gerichteter Ansatz, der jedoch eine systematischere und in Forschungskontexte eingebettete Methode darstellt, werden zum anderen verstärkt *Reallabore* eingesetzt (Schäpke et al. 2017). Hier hat sich das Themenfeld nachhaltige Stadtentwicklung als ein zentrales Einsatzfeld entwickelt<sup>4</sup>, das auch die entsprechende Forschungsagenda der Bundesebene beeinflusst (Deutscher Bundestag 2018). Die Projekte sind zusätzlich überwiegend in eine Zusammenarbeit mit einer sich transformativ verestehenden Wissenschaft eingebettet<sup>5</sup>.

Der räumliche Bezug auf das Quartier kann in der kommunalen Politik insgesamt und in der kommunalen Klimapolitik im engeren Sinne also verschiedene Hintergründe und Treiber haben. Die entscheidende Herausforderung besteht damit darin, zwischen den unterschiedlichen Ansätzen und Handlungslogiken der jeweiligen Akteure Synergien zu entwickeln und sie in eine integrierte Stadtentwicklungsstrategie einzubetten. Für die Gestaltung der kommunalen Klimapolitik ist außerdem bedeutsam, dass eine systematische Berücksichtigung der Quartiersebene in der städtischen Klimapolitik es auch erlaubt, die Lücken in der „klimaschutzpolitischen Verantwortungskette“ zwischen einer Orientierung von lokalen Akteuren an kurz- und mittelfristiger Machbarkeit und einer gesamtstädtischen, langfristigen strategischen Ausrichtung des Klimamanagements an den globalen Klimaschutzzielen auf der Ebene von Beschlüssen durch Verständigungsarbeit zu schließen (Riechel 2016: 93).

---

<sup>4</sup> Siehe z.B. <https://www.bmbf.de/de/reallabore-fuer-die-nachhaltige-stadtentwicklung---acht-zukunftsstaedte-praesentieren-10342.htm>

<sup>5</sup> <https://www.ifeu.de/lets-go-netzwerk-reallabore-der-nachhaltigkeit-gegruendet/>

### 3 Die Bremer Projekte des „Kurze Wege für den Klimaschutz“ Programms

In den Städten Bremen und Bremerhaven hat sich seit 2017 im bundesweiten Vergleich ein Schwerpunkt von Nachbarschaftsprojekten im Klimaschutz gebildet, die im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) durch die Fördermaßnahme „Kurze Wege für den Klimaschutz“<sup>6</sup> finanziell gefördert werden: in der ersten Auswahlrunde 2017 wurden in den beiden Städten des Landes 13 Projekte mit einem Volumen von 1,656 Mio. € für eine zweijährige Laufzeit finanziert (Geförderte Projekte bundesweit 2017: 112 Projekte mit einem Volumen von 10,3 Mio. €)<sup>7</sup>. Diese Projekte repräsentieren damit einen Anteil von 11,6% an den bundesweit geförderten Projekten; ihr Anteil an den Fördermitteln des Programms beträgt für diese Ausschreibungsrunde 16%. Im Rahmen des Förderaufrufes 2018 wurde ein weiteres Projekt bewilligt, im Rahmen des Förderaufrufes 2019 wurden vier weitere Projekte bewilligt. Die für die Projekte in Bremen in allen Förderaufrufen zusammen bewilligte Fördersumme beträgt 2,33 Mio. €<sup>8</sup>. In den Ausschreibungsrunden 2018 und 2019 wurden weitere Projektanträge in ähnlicher Form initiiert, bewilligt wurde eine Förderung jedoch nur für ein weiteres Projekt in 2018 und bislang drei Projekte in 2019.

Diese deutliche Schwerpunktbildung ist zum einen Ausdruck der Existenz eines sehr breiten und ausdifferenzierten Feldes von umweltpolitisch engagierten Gruppen in Bremen, das von etablierten Umweltverbänden mit professionellem Stab über Bildungseinrichtungen bis zu neueren klimapolitischen Initiativen und aktiven Einzelpersonen reicht. Zum anderen ist die Schwerpunktbildung auch Ergebnis einer gezielten Unterstützung von Projektinitiativen durch das Referat Energie, Klimaschutz und Umwelttechnik bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS) (im folgenden kurz Klimareferat), der Bremer Klimaschutzagentur energie-konsens, und der beks EnergieEffizienz. Basierend auf konzeptionellen Überlegungen und Erfahrungen von Vorläuferprojekten (unter anderem bereits 2011 das Projekt „Umweltlotsen“ in Gröpelingen der Bremer Umweltberatung sowie dem 2016/2017 von energie-konsens durchgeführten Projekt „foot:print“<sup>9</sup>) sowie einer engen Vernetzung zwischen den umweltpolitisch relevanten Akteuren in Bremen haben diese klimapolitischen Einrichtungen für die Beteiligung am Förderaufruf und die Entwicklung von Projektvorschlägen geworben, auf Workshops über die Anforderungen informiert, Antragsteller bei der Entwicklung der Antragsunterlagen administrativ unterstützt und in Einzelfällen an Lösungen für Projektträgerschaften mitgearbeitet.

Im Folgenden werden die in die Untersuchung einbezogenen Projekte der ersten Förderperiode (Förderaufruf 2017, Projektlaufzeit nach erfolgter Bewilligung überwiegend Herbst 2017 bis Herbst 2019) zur Veranschaulichung des Spektrums der Träger und der Ansätze der Projekte kurz beschrieben<sup>10</sup>:

Die Stiftung Friedehorst ist eine große evangelische Pflegeeinrichtung in Bremen-Nord. Mittelpunkt des Projektes „Klimaschutz und Inklusion“ der Stiftung Friedehorst war die Entwicklung von

---

<sup>6</sup> <https://www.klimaschutz.de/nachbarschaften>

<sup>7</sup> [https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/kurze\\_wege\\_klimaschutz\\_projektliste\\_2018\\_bf.pdf](https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/kurze_wege_klimaschutz_projektliste_2018_bf.pdf)

<sup>8</sup> Angabe des Referates Energie, Klimaschutz und Umwelttechnik bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS).

<sup>9</sup> Förderung durch die Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Siehe hierzu die Befunde der Begleitforschung Winfried Osthorst „Erste Schritte ins Quartier: Experimentelle Ansätze der Klimaberatung in sozial benachteiligten Stadtgebieten im Projekt „foot:print““, GLOKAL Arbeitspapier zur Nachhaltigkeitspolitik – No. 11, 2019; abrufbar unter <https://www.hs-bremen.de/internet/de/forschung/einrichtungen/glokal/arbeitspapiere/>

<sup>10</sup> Die Informationen zum Status der Projekte wurden letztmalig am 18.07.2020 durch eine sich vor allem auf die Website <https://www.kurze-wege-bremen.de/alle-projekte-in-bremen.html> stützende Recherche überprüft.

partizipativen und inklusiven Angeboten zu klima- und ressourcenschonendem Alltagsverhalten, um BewohnerInnen mit Behinderungen mit Menschen aus der Nachbarschaft zusammen zu bringen. Dazu zählten unter anderem gemeinschaftliche Koch- und Gartenprojekte aber auch kreative Ansätze der Annäherung an den Klimaschutz z.B. durch ein Theaterprojekt. Das Projekt wurde nach dem Ende der Förderung beendet<sup>11</sup>.

Das Bürger- und Sozialzentrum Huchting e.V. (BUS) vereint als Quartierszentrum im Stadtteil Bremen Huchting Angebote aus den Bereichen Kultur, Soziales, Ökologie und Sport und beherbergt darüber hinaus Kindertageseinrichtungen sowie Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger. Das Projekt „Klimaschutz in Huchting“ umfasste Müllsammelaktionen und Weiterbildungen im Bereich Müllprävention und arbeitete mit der Aktion „Stadtteilkühlschrank“ gegen die Lebensmittelverschwendung und für klimafreundliche Ernährung. Ein weiteres Element bildete die Zusammenarbeit mit Schulen im Stadtteil, beispielsweise durch die Bewirtschaftung eines Schulgartens. Einzelne Aktivitäten des Projektes sollten nach Ende der Förderung durch den ebenfalls am BUS angesiedelten Verein Arbeit & Ökologie fortgeführt werden<sup>12</sup>.

Die Deutsche Klima Stiftung in Bremerhaven erarbeitet Ausstellungen, vergibt Fördermittel und initiiert Bildungsprojekte zum Thema Klimawandel. Ansatz des Projekts „KlimaBurger Bremerhaven: Klimafreundliches Koch-, Ess- und Konsumverhalten an Bildungseinrichtungen in Bremerhaven“ war es, Kinder zwischen 4-10 Jahren in Bremerhavener Kindergärten und Grundschulen in Rahmen von kurzen, kindgerecht gestalteten Workshops für ein klimafreundliches Koch-, Ess- und Konsumverhalten zu sensibilisieren. Das Projekt wurde nach dem Ende der Förderung beendet.

Das Quartiersmanagement Bremen Blumenthal hat im Projekt „Klimaschutz im Blumenthal – ein Quartier im (Klima-) Wandel“ Aktivitäten zum Klimaschutz auf Nachbarschaftsebene am Quartierstreff Blumenthal mit der sozialraum-orientierten Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen verbunden. Angeboten wurden unter anderem die Bewirtschaftung eines Gemeinschaftsgartens, ein Repair-Café, eine Upcyclinggruppe und gemeinschaftliches Kochen mit regionaler Küche. Das Projekt wurde nach dem Ende der Förderung beendet, der entstandene Blumenthaler Gemeinschaftsgarten "Blumen-Kohl" sowie das Repair-Café wurden jedoch mit finanzieller Unterstützung der Umweltsenatorin von der evangelisch-reformierten Gemeinde Blumenthal übernommen<sup>13</sup>.

Das Projekt der KlimaWerkStadt in Bremen-Neustadt ist aus lokalen Initiativen der alternativen Stadtteilentwicklung und Gemeinschaftsarbeit hervorgegangen. Das Projekt bietet ein umfangreiches Angebot an Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen, Vorträge oder Workshops und stellt seine Fläche als Veranstaltungsort zur Verfügung. Das zentrale Angebot ist ein RepairCafé mit Werkstatt und einem großen Materialfundus aus Spenden. Das Projekt wurde nach dem Ende der NKI-Förderung fortgeführt; die Finanzierung basiert seitdem zum Teil auf Spenden an den Trägerverein sowie der Förderung durch eine Lotterie<sup>14</sup>.

Die Leuchtturmfabrik e.V. versteht sich als alternativer, auf gesellschaftliche Veränderung angelegter Quartierstreffpunkt im Stadtteil Findorff. Der Verein hat im Rahmen der „Kurze Wege“ Förderung zwei getrennte Projekte initiiert: ein RepairCafe und den FairTauschladen, in dem Dienstleistungen

---

<sup>11</sup> <https://www.klimaschutz-und-inklusion.de/> (abgerufen am 18.07.2020)

<sup>12</sup> <https://www.bus-huchting.de/index.php/vereine-initiativen/klimaschutz-huchting> (abgerufen am 18.07.2020)

<sup>13</sup> <https://www.bauumwelt.bremen.de/info/blumenthal> (abgerufen am 18.07.2020)

<sup>14</sup> <https://klimawerkstadt-bremen.de/> (abgerufen am 18.07.2020)

und Güter ohne Geld auf Basis einer Lokalwährung getauscht werden können. Beide Projekte werden nach Ende der Förderung durch den Trägerverein fortgeführt<sup>15</sup>.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC, Landesverband Bremen e.V.) hat ein kostenfreies Lastenfahrradsystem in Bremen mit Standorten in mehreren zentralen Stadtteilen eingerichtet, um die Nutzung dieser alternativen Möglichkeit für Transport zu verbreitern und zu bewerben. Das Projekt wurde nach dem Ende der NKI-Förderung fortgeführt<sup>16</sup>.

Der Umweltverband Nabu (Landesverband Bremen e.V.) verfügt im Stadtteil Vahr über ein eigenes Gartengelände, dessen Nutzung für „Urban Farming“ ein zentraler Bestandteil des Projektes „Klimaschutz im Alltag“ war. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem umfangreichen Kursprogramm zum Themenbereich klimafreundliche Nahrungsmittelproduktion und Ernährung. Neben der Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Schulen, Seniorenheimen und anderen Einrichtungen im Stadtteil war auch der Auftritt auf Stadtteilmessen und Festen wichtig, um BürgerInnen im Alltag auf die eigene Arbeit sowie Herausforderungen des Klimaschutzes aufmerksam zu machen. Nach Ende der Förderung wurde das Projekt „Praktischer Klimaschutz im Alltag“ durch das im Förderaufruf 2019 bewilligte „Kurze Wege“ Projekt "Gemeinsam aktiv für den Klimaschutz im Alltag" (Laufzeit 1/ 2020 bis 12/2021) abgelöst, das nicht in die Begleitforschung einbezogen wurde<sup>17</sup>.

Die Kinder- und Jugendfarm Bremen e.V. bietet städtischen Kindern und Jugendlichen Freiräume und Naturerlebnisse auf ihrem Farm- und Gartengelände in Bremen Habenhausen. Im Rahmen des Projektes wurden Kurse, Gruppen und Ferienprogramme für Kinder und auch Erwachsene zu den Themen Müllvermeidung, Mobilität, Ernährung und Natur sowie Bienenschutz angeboten. Die im Rahmen des „Kurze Wege“ Projektes entwickelten Aktivitäten wurden nach Ende der Förderung zum Teil fortgeführt<sup>18</sup>.

Die Klimazone Bremen-Findorff ist das einzigste Verbundprojekt, das bislang überhaupt in Deutschland durch die „Kurze Wege“ Maßnahme gefördert wurde. Ziel war es, in einem durch seine Sozialstruktur geeignet erscheinenden zentralen Stadtteil alle alltagsrelevanten zentralen Themen des Klimaschutzes – Wohnen & Energie, Mobilität, Ernährung & Konsum sowie Quartiersgestaltung - durch eine Zusammenarbeit mehrerer Einrichtungen mit Umweltkompetenzen anzusprechen. Zudem war das Projekt mit KlimaCafe in einem Ladenlokal im Stadtteil präsent, das als Anlaufpunkt im Quartier fungierte. Projektpartner für den Bereich Wohnen war das Beratungs- und Ausstellungszentrum bauraum Bremen e.V., das Beratungen zu den Themen Bauen und Sanieren durchführte. Der BUND Landesverband Bremen hat als Projektpartner konsumkritische Stadtführungen und Aktivitäten zu den Themen Mobilität (z.B. zum Problem „Elterntaxi“ in Zusammenarbeit mit einer Findorffer Grundschule, zur autofreien Mobilität sowie zu Elektromobilität) anbot. Die Bremer Umweltberatung e.V. hat als Projektpartner ihre Kompetenzen in Form von Energieberatungen für Haushalte und Veranstaltungen zu den Themen nachhaltige Mobilität, Ernährung und Konsum (z.B. Lebensmittelverschwendung), sowie Stadtökologie und

---

<sup>15</sup> <http://www.fairtauschen.de/> und <https://leuchtturmfabrik.org/>, beide zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

<sup>16</sup> <https://www.fietje-lastenrad.de/> zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

<sup>17</sup> <https://bremen.nabu.de/natur-erleben/aktionen-und-projekte/klimaschutz/25276.html> zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

<sup>18</sup> <https://jugendfarm-bremen.de/> zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

Quartiersgestaltung einbrachte. Die „Klimazone“ wurde nach Ende der Förderung in Form eines Trägerverein weiter geführt<sup>19</sup>.

Nicht einbezogen in die Begleitforschung wurden insbesondere die folgenden durch die Förderaufrufe 2018 und 2019 geförderten Projekte, die ihre Tätigkeit erst nach Ende der empirischen Untersuchung aufgenommen haben:

Das Projekt „Pedder“ des ADFC Bremen, das ambulanten Pflegediensten Spezialräder zur Verfügung stellt, die auch in der Mobilität eingeschränkten Menschen die Fahrradnutzung ermöglichen (Laufzeit: 9 / 2019 bis 8 / 2021).

Das Projekt „Grüne Oase im Mädchen kulturhaus“ bietet als Gemeinschaftsprojekt des BUND Bremen und des Mädchenkulturhauses für Mädchen und Frauen Aktivitäten zum Themenfeld Gartennutzung und klimafreundlicher Umgang mit Lebensmitteln (Laufzeit: 10 / 2019 bis 9 / 2021).

Das Projekt „Integratives Klimaquartier Buntentor“ der Werkstatt Bremen (Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen) verbindet Themen der Arbeit mit Menschen mit Behinderung mit Aktivitäten zum Klimaschutz, z.B. durch Veranstaltungen, Tauschbörsen, Ausstellungen, Lesungen und Workshops<sup>20</sup>.

Sieben der befragten Bremer „Kurze Wege“ Projekte haben der Begleitforschung ihre Monitoringunterlagen und Abschlussberichte zur Verfügung gestellt. Diese Dokumente belegen die kontinuierliche Durchführung eines breiten Spektrums an Aktivitäten, das von Seminaren und Vorträgen über regelmäßige Gruppenangeboten bis zu größeren öffentlichen Veranstaltungen wie etwa Basaren und Tagen der offenen Tür reicht. Die TeilnehmerInnenzahlen schwanken bei den meisten Angeboten von wenigen Personen bis zu Gruppen von 20 bis 30, im Falle größerer Veranstaltungen auch bis zu mehreren Hundert Besucherinnen und Besuchern. Zusätzlich zeigen Pressespiegel eine deutliche Beachtung der Projekte insbesondere in den lokalen Beilagen der großen Tageszeitungen sowie den kleineren Lokalzeitungen. Anlässe für Berichterstattungen waren vornehmlich Ereignisse wie der Beginn eines Projektes oder größere Veranstaltungen. Die Diversität der Angebote und Formate sowie die summarische Form der Berichterstattung erlaubt in keiner Weise eine qualitative oder auch quantitative Bewertung der Projektergebnisse, des „Outputs“ von Projekten oder einen Vergleich zwischen Projekten; vielmehr dokumentieren sie vor allem die Breite und Vielfalt der Herangehensweisen in den Projektansätzen sowie die Tatsache, dass tatsächlich ein Publikum im nachbarschaftlichen Umfeld angesprochen und einbezogen werden konnte.

#### **4 Empirische Befunde aus der Untersuchung der Bremer Projekte der BMU-Fördermaßnahme „Kurze Wege für den Klimaschutz“**

Die Begleitforschung zielt auf ein vertieftes Verständnis der Voraussetzungen für die Entwicklung, die Tätigkeit und die Verstetigung der Bremer „Kurze Wege“ Projekte. Diesem Erkenntnisinteresse entsprechend wurden die folgenden Ebenen der Projektarbeit untersucht:

---

<sup>19</sup> <https://klimazone-findorff.de/> zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

<sup>20</sup> <https://www.werkstatt-bremen.de/detail.php?gsid=bremen251.c.11396.de> zuletzt abgerufen am 18.07.2020.

- Für die *Ebene der Förderstrukturen* wird gefragt, welche Bedeutung das Programm „Kurze Wege“ hat und wie die Projekte mit den Anforderungen der Förderung zurecht kommen.
- Für die *Ebene der Projektarbeit* wird untersucht, wie die geförderten Projekte entstanden sind, wie sie arbeiten und ob sie ihre Ziele tatsächlich wie geplant erreichen können.
- Für die *gesellschaftliche Ebene* wird untersucht, welche Potentiale für die nachhaltigkeitsorientierte Veränderung von Alltagshandeln, weitergehend für eine auf Transformation gerichtete lokale Klimapolitik sowie für die Verbindung dieser Aspekte mit der Entwicklung kleinräumiger Lebensqualität und sozialer Integration durch die geförderten Projekte und über sie hinaus bestehen.
- In Bezug auf die *kommunalpolitische Ebene* wird gefragt, ob die Projekte nach Auslaufen des Förderprogramms fortbestehen werden und wie die Städte Bremen und Bremerhaven nachbarschaftsorientierte Nachhaltigkeitsprojekte unterstützen sollten, um diese Potentiale zu nutzen und zu sichern.

Um diese Ebenen differenziert anzusprechen, wurden in der empirischen Untersuchung der Bremer „Kurze Wege“ Projekte die folgenden Themenbereiche betrachtet:

1. Projektentstehung. Hier standen die konkreten Voraussetzungen für die Antragstellung und die Konstellation zwischen den verschiedenen Akteuren im Vordergrund. Außerdem wurde die Bedeutung der von SUBV beauftragten Unterstützung bei der Antragstellung durch BEKS untersucht.
2. Projektarbeit und Projektergebnisse. Hier wurde angesprochen, wie die konzipierten Maßnahmen umgesetzt wurden, welche Herausforderungen bestanden und welche Ergebnisse erzielt wurden. Gefragt wurde auch nach Potentialen für weitere Aktivitäten.
3. Vernetzung innerhalb der durchführenden Organisation bzw. zwischen Organisationen im Quartier. In diesem Feld wird erhoben, wie das geförderte Projekt in den durchführenden Einrichtungen eingebunden wird, diese ggfs. verändert, und ob das Projekt Anlass für eine Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen im räumlichen Umfeld ist.
4. Integrative Wirkungen in den Quartieren. Hier wird evaluiert, inwiefern jenseits der klimapolitischen Ausrichtung durch die Projekte auch Beiträge zur Stadtteilentwicklung in einem umfassenden Sinne, zur kleinräumigen Lebensqualität sowie zur sozialen Integration erkennbar sind.
5. Reflektion transformativer Potentiale. Hier wird danach gefragt, wie basierend auf den Erfahrungen der Projektarbeit die Potentiale von auf Alltagshandeln gerichteten Aktivitäten für einen Wandel zur Nachhaltigkeit eingeschätzt werden und welche Möglichkeiten für andere, konkrete Maßnahmen gesehen werden.
6. Kooperation mit dem Projektträger. Hier wird angesprochen, welche Bedeutung die Existenz der Fördermaßnahme für die Projekte hat, wie sich aus Sicht der Projektdurchführenden die Gestaltung der Förderung und die Zusammenarbeit mit dem Projektträger darstellt und wie die Projekte mit den Anforderungen des Projektmonitorings /der Berichterstattung zurecht kommen.
7. Unterstützungsstrukturen und Verstetigung. Erhoben wird, ob bzw. wie sich der Fortbestand der Projekte nach Auslaufen der Förderung gewährleisten lässt. Ausdrücklich gefragt wurde nach dem Bedarf an Fördermaßnahmen und Unterstützungsstrukturen der Stadt sowie deren möglicher Ausgestaltung.

Die Darstellung der empirischen Befunde wird zunächst nach diesen Themenfeldern strukturiert.



#### 4.1 Befunde zum Themenfeld Projektentstehung:

Die Entwicklung der Bremer „Kurze Wege“ Projekte belegt die bestehende enge Vernetzung zwischen Umwelt(bildungs)akteuren, engagierten Initiativen und Einzelpersonen der Klimapolitik sowie den fachlichen Einrichtungen im Bereich Klimaschutz in Bremen, insbesondere der Klimaschutzagentur energiekonsens und dem Klimaschutzmanagement beim SUBV: in zahlreichen Fällen ist die Entstehung der Projektinitiativen Ergebnis der Kommunikation zwischen diesen Akteuren. In einigen Fällen haben die Facheinrichtungen nicht nur über die Fördermöglichkeit informiert (in Einzelgesprächen sowie durch Informationsveranstaltungen), sondern auch eine inhaltlich beratende und organisatorisch koordinierende Rolle eingenommen; in einem Fall hat SUBV die Projektbeantragung selbst übernommen.

Bei mehreren Organisationen mit professionalisierter Geschäftsführung und Erfahrung im Umgang mit Drittmittel geförderten Projekten – beispielweise mehreren Umweltverbänden - hat die Geschäftsführung die Entwicklung des Projektes initiiert und betreut. Bei einigen jüngeren klimapolitischen Projekten hat der Förderaufruf die Möglichkeit zur Verstetigung und Verbreiterung der Arbeit sowie zur Weiterentwicklung der Aktivitäten geboten. Insbesondere bei Projekten, die bei Einrichtungen mit einer anderen fachlichen Ausrichtung als Umweltschutz entstanden (z.B. aus dem sozialen Bereich oder der sozialräumlichen Arbeit), spielten engagierte Einzelpersonen für die Entwicklung und Verwirklichung des Projektes innerhalb der Institution eine zentrale Rolle.

Von zentraler Bedeutung für die erfolgreiche Beantragung vieler der Bremer „Kurze Wege“ Projekte war die durch das SUBV beauftragte Unterstützung der Antragstellungen durch eine in Antragstellung und Projektentwicklung erfahrene Person bei der BEKS GmbH. Diese Rolle wird von den Projektbeteiligten als bedeutsam bis – in vielen Fällen – als entscheidend bewertet, da Erfahrungen mit den Antragsanforderungen nicht oder nicht ausreichend vorhanden waren. Nur in einem einzigen Fall ist die Beantragung durch eine Einrichtung erfolgt, die selbst über einschlägige Kompetenzen verfügte und das Projekt vollkommen eigenständig beantragt hat.

#### 4.2 Befunde zum Themenfeld Projektarbeit und Projektergebnisse

Das Spektrum der von den Bremer Projekten beantragten und durchgeführten Maßnahmen / Angeboten spiegelt die Breite des Spektrums der auch bundesweit durch die Fördermaßnahme geförderten Aktivitäten repräsentativ wieder<sup>21</sup>: entwickelt und bewilligt wurden unter anderem Konzepte für Repair-Cafes, Tauschläden, Urban Gardening, Angebote im Bereich Ernährung, Konsum, Wohnen, Mobilität (unter anderem Etablierung eines Lastenradverleihs), Müllvermeidung, örtlich gebündelte Aktivitäten der ökologischen Quartiersentwicklung, Schaffung von Begegnungsstätten, die Errichtung eines Biomasse-basierten Nahwärmenetzes sowie die Anpassung dieser Themen für einzelne Zielgruppen wie Kinder, Senioren oder Zuwandererinnen und Zuwanderer.

In der Mehrzahl der Bremer Projekte wurden als Teil der Förderung auch befristet beschäftigte Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter eingestellt, deren Aufgaben die Koordination von Aktivitäten, die als aufwändig bewertete Projektverwaltung (intern und gegenüber dem Fördergeber), die Erstellung von Werbematerialien (z.B. Web-Auftritt) sowie die Durchführung von Regelaufgaben der ei-

---

<sup>21</sup> Für die erste Bewilligungsrunde 2017 mit 112 geförderten Projekten wurde eine Projektliste veröffentlicht, die einen Überblick über die bundesweit bewilligten Projekte und ihre Ziele ermöglicht. Für die weiteren Bewilligungsrunden waren entsprechende öffentlich zugängliche Materialien nicht auffindbar.  
[https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/kurze\\_wege\\_klimaschutz\\_projektliste\\_2018\\_bf.pdf](https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/kurze_wege_klimaschutz_projektliste_2018_bf.pdf)

gentlichen Projektstätigkeit (Kurse leiten, Veranstaltungen organisieren, Daten pflegen) waren. Gleichzeitig werden in den Projekten in unterschiedlichem Maße ehrenamtlich Aktive eingebunden: insbesondere in den Repair-Cafes und Urban Gardening Projekten hat sich ein (in der Größe fluktuierender) kleiner Stamm von Mitwirkenden etabliert, auf die Projekte in diesen Bereichen auch angewiesen sind. Andere Kernaufgaben könnten mit den Ehrenamtlichen allerdings nicht sichergestellt werden. Von Bedeutung ist deshalb, dass mehrere Projekte auf Honorarkräfte (z.B. für Kurse), Bundesfreiwilligendienstleistende oder Budgets für externe Expertinnen und Experten zurückgreifen können. Aus der Sicht eines explizit klimapolitisch ausgerichteten Projektes stellte die begrenzte Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitwirkung jedoch eine wichtige Herausforderung dar, die für das Projekt eine Restriktion bedeutete.

Alle Projekte konnten die zentralen geförderten Maßnahmen weitgehend wie geplant umsetzen, mussten jedoch im Detail flexibel auf veränderte Umstände reagieren und Angebote bzw. Aktivitäten anpassen. Insbesondere sei auf die tatsächliche Resonanz auf Veranstaltungsthemen bzw. Veranstaltungsformate reagiert worden, indem wenig nachgefragte Formate reduziert und stärker besuchte vermehrt angeboten wurden. Besonders Aktivität fördernde „mitmach“ Formate (Repair-Cafe, Urban Gardening) seien erfolgreich. Weitere Anpassungen bestanden in einer Professionalisierung der Abläufe in den Projekten (z.B. EDV-basierte Buchungstools in einem Projekt) oder der Öffentlichkeitsarbeit bzw. der Intensivierung der Präsenz im Stadtteil. Anpassungsbedarfe haben sich bei mehreren Projekten auch ergeben, weil angestrebte Kooperationen sich langsamer als erwartet entwickelten bzw. nicht zustande kamen, oder Mitwirkende für einzelne Aktivitäten nicht gewonnen werden konnten. Umgekehrt haben sich neu entwickelnde Kooperationen mit anderen Einrichtungen oder Firmen die Entwicklung neuer Angebote („lokaler Apfelsaft“, Urban Gardening) bzw. Themen (Fassadenbegrünung) erlaubt. Diesen Erfahrungen entsprechend stellen sich die Verbesserung der Außenwirkung, die Erprobung neuer Formate oder didaktischer Mittel sowie die Vertiefung von Kooperationen als die Bereiche dar, in denen die Projekte Entwicklungsmöglichkeiten für sich sehen. Für den Bereich Wohnen hat ein Projekt noch erhebliche Potentiale hinsichtlich ökologischer Aspekte in der Zusammenarbeit mit dem Handwerk und seinen Institutionen identifiziert.

Die Nachfrage nach einzelnen Teilthemen bzw. die Resonanz auf Angebote korrespondiert hierbei nach Bewertung der Projekte stark mit der Repräsentation dieser Themen in den Medien – Beispiele sind „Mindesthaltbarkeit“ bei Lebensmitteln (Ernährung) oder Lebensräume für Bienen/ Insekten (Urban Gardening). Grundsätzlich habe die Wahrnehmung der Projekte von der höheren Beachtung des Themas Klimawandel im Verlauf der Jahre 2018 / 2019 profitiert – „Das Projekt kam zur rechten Zeit“, so die Wahrnehmung eines Interviewpartners. Neben diesen externen, nicht beeinflussbaren Faktoren sind auch Erfolgsfaktoren benennbar, die die Projekte in ihrer Arbeit beeinflussen können: als zentral gelten die Präsenz der Einrichtung vor Ort und die Einbettung in das Quartier, aber auch, dass die Projekte und Angebote durch Personen repräsentiert werden, die kontinuierlich als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erreichbar sind, die direkte Kommunikation gewährleisten und für das Angebot stehen. Bei der Gestaltung der Angebote gelten Regelmäßigkeit, aber auch die Möglichkeit zur unverbindlichen Nutzung als wichtig.

Hinsichtlich der Projektergebnisse unterscheiden sich die Bewertungen nach den Formen der Projekte und ihren Aktivitäten:

Die Repair-Cafes und Tauschangebote haben sich grundsätzlich etabliert und werden gut als Angebote angenommen, die ausdrücklich in ihrem räumlichen Umfeld mit klaren klimapolitischen Zielsetzungen einem gemischtem, aber engagierten Publikum Wege zum eigenen Handeln aufzeigen und als Kommunikationplattform dienen. Über Veranstaltungen und Treffen gibt es entsprechend auch

Schnittstellen zu klimapolitischen Aktivitäten. Für diese Projekte stellt auch die Vernetzung zu anderen Einrichtungen im Stadtteil und in der Stadt ein wichtiges Ergebnis dar.

Aktivitäten im Rahmen von Urban Gardening / Farming Projekten, die zudem in zwei Fällen in Form eines zusätzlichen Angebots durch bestehende und etablierte Einrichtungen konzipiert wurden, stellen als zentrales Ergebnis die Attraktivität des gemeinschaftlichen Erlebnisses und die Stärkung von nachbarschaftlichen Strukturen heraus. Je nach Zielgruppe stünde das Interesse an klimapolitischen bzw. umweltrelevanten Aspekten jedoch teilweise weniger im Vordergrund. Das Aufzeigen der Notwendigkeit von Veränderungen und von entsprechenden Möglichkeiten erfolgt hier deshalb niedrigschwellig und mitunter auch eher „nebenbei“.

In Falle des „Klima-Burgers“ wurde ein didaktisches Format im Bereich Ernährung entwickelt und erprobt, das ausgereift für den Einsatz in anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden konnte. Im Falle von „Kurze Wege“ Projekten aus dem sozialen Bereich konnten zum einen für Klientinnen und Klienten der Dienste Angebote geschaffen werden, die durch die Vermittlung von Umweltthemen ebenfalls niedrigschwellig Schwierigkeiten im Alltag verringern, Sparmöglichkeiten aufzeigen und soziale Kontakte anbieten, zum anderen aber auch Personengruppen ansprechen und einbeziehen, die nicht Empfängerinnen und Empfänger von Unterstützungsangeboten sind.

Eine zentrale Herausforderung für viele Projekte stellten die Rahmenbedingungen der Förderung im Programm „Kurze Wege“ dar: Für einzelne Projekte behinderte die verzögerte und nicht planbare Bewilligung der Mittel einen strukturierten Projektstart. Die Anforderungen der Beantragung hätten zudem eine gewisse Starrheit zur Folge gehabt, die Anpassungen an veränderte Umstände aufwändig gemacht habe. In einem Projekt wurde die zu geringe Bereitstellung von Mitteln für die Öffentlichkeitsarbeit als problematisch bewertet. In fast allen Projekten erweist sich die kurze Laufzeit der Projekte als Problem, da der Aufbau der Strukturen erst zu einem Zeitpunkt gelungen ist, an dem auch das Auslaufen der Förderung absehbar wird und die Projekte beginnen müssen, sich mit Möglichkeiten der Verstetigung auseinander zu setzen.

In mehreren Projekten ist das Engagement einzelner Personen zentral. Ihr möglicher Weggang könnte für die Projekte nicht zu verkraften sein.

#### **4.3 Befunde zum Themenfeld Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Quartier und Einbindung in die das Projekt tragende Organisation**

Fast alle Projekte wirken ausdrücklich in ihrem Quartier bzw. Stadtteil. Sie haben ihre Außendarstellung auf diesen Bereich konzentriert und erreicht, dass sie dort wahrgenommen werden. Als Resultat kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Aktivitäten überwiegend aus den betreffenden Stadtteilen und Nachbarschaften. Einzelnen explizit klimapolitischen Projekten ist es gelungen, zum Treffpunkt für klimapolitisch aktive Personen und Gruppen in ihrem Stadtteil zu werden. Die Urban Gardening / Farming Projekte konnten ihre bereits bestehende Einbindung in die Stadtteile vertiefen und durch weitere Angebote ergänzen.

Die Klimastiftung (Ernährung) und der ADFC (Lastenrad) verfolgen einen anderen Ansatz, der darauf zielt, ihr spezielles Angebot in einem weiteren Einzugsbereich anzubieten bzw. zu managen – im Falle der Workshop-Angebote der Klimastiftung in einen Einzugsbereich, der die Stadt Bremerhaven und teilweise auch die benachbarten Gemeinden umfasst, im Falle des ADFC durch die Etablierung verschiedener Standorte in unterschiedlichen Stadtteilen.

Die lokal orientierten Projekte entwickeln Kooperationen mit anderen Einrichtungen (z.B. Vereinen, Kirchen, Schulen, Senioreneinrichtungen, sozialen Diensten, Behörden, Beirat) oder Unternehmen

(lokaler Einzelhandel oder Wohnungsunternehmen) mit demselben lokalen Bezug. Die Intensität der Kooperation ist dabei jedoch unterschiedlich und reicht von eng abgestimmten Aktivitäten und kleineren Projekten z.B. mit Geschäften des Einzelhandels über einem Wissensaustausch bis zu einer losen, eher unverbindlichen Kontaktpflege. In einigen Fällen haben sich die lokalen Kooperationen nicht so intensiv und erfolgreich entwickelt, wie von den Projekten erhofft. Bedeutsam ist, dass zwischen vielen der Bremer „Kurze Wege“ Projekte ein projektbezogener Austausch und eine klimapolitisch orientierte Zusammenarbeit entstanden ist und sich eine Reihe dieser Projekte dem Bremer „Klimabündnis“ zurechnet. Andere Projekte begrenzen sich dagegen auf Kooperationen, die unmittelbar für die Umsetzung der Projektarbeit erforderlich sind.

Die Einbindung des „Kurze Wege“ Projektes in bestehende Organisationen fällt sehr unterschiedlich aus: Grundsätzlich wird die Projektarbeit der Antragstellung entsprechend unabhängig und zusätzlich organisiert und kalkuliert. In einzelnen Fällen ist die Abgrenzung dieser Arbeitsbereiche sehr klar; in den meisten Fällen besteht jedoch eine persönliche und räumliche Nähe, sodass das Projekt unmittelbar von den bestehenden Strukturen und vom Know-How der Organisation profitieren könne und in die alltägliche Arbeit der Organisation eingebunden ist. Einzelne Organisationen sehen eine deutliche Verbesserung der Außenwahrnehmung der Organisation und eine stärkere Ausrichtung auf das Thema Klima durch das Projekt, *„das intern eine Lücke schließt“* – so eine Workshopteilnehmerin. Eine Besonderheit stellt hier das einzige Verbundprojekt dar, da hier verschiedene Organisationen ihre bestehenden Tätigkeiten in einem Quartier bündeln – entsprechend steht hier eher der Kooperations- und Verwaltungsaufwand im Vordergrund, während sich keine inhaltlichen Veränderungen ergeben.

#### **4.4 Befunde zum Themenfeld Beiträge zu Stadtteilentwicklung, kleinräumiger Lebensqualität und sozialer Integration**

Neben Ergebnissen aus der Tätigkeit zu den konkreten, auf Alltagshandeln und lokale Veränderungen abstellenden Zielen von Nachbarschaftsprojekten, die sich direkt aus den Kriterien der Fördermaßnahme ableitenden lassen, sind von den Projekten auch weitergehende Beiträge zu übergeordneten Aspekten von Stadtentwicklung zu erwarten, die aus Sicht einer Kommune und der örtlichen Zivilgesellschaft von Bedeutung sind. Zudem stehen Aktivitäten des Klimaschutzes regelmäßig in einer Wechselbeziehung zu sozialen Handlungsfeldern. Eine integrative Perspektive ist deshalb naheliegend und besonders mit Blick auf die Alltagsebene des individuellen Handelns geboten.

In der Befragung der Bremer „Kurze Wege“ Projekte wurde deshalb auch nach den Beiträgen des Projektes zur Stadtteilentwicklung, zur kleinräumigen Lebensqualität sowie zu sozialer Integration gefragt. Erwartbar wären hier z.B. im Projektgebiet erfahrbare ökologische Verbesserungen, aber auch die Zunahme von Handlungspotentialen auf Quartiersebene durch attraktive Treffpunkte, die Stärkung von Netzwerken und gestärkte lokale Beziehungen.

Ein expliziter Beitrag zur Stadtteilentwicklung und zur kleinräumigen Lebensqualität ist besonders für die beiden bereits langjährig in ihren Stadtteilen aktiven und präsenten Urban Gardening / Farming Projekte erkennbar. Diese verweisen auf die erlebbare Nutzung ihrer Örtlichkeit durch die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils, die gemeinschaftlichen Aktivitäten auf den Geländen sowie auf den direkten Beitrag ihrer verschiedenen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des „Kurze Wege“ Projektes.

Deutlich wird die sozial integrative Wirkung klimapolitischer Angebote auch von Projekten hervorgehoben, die von sozialen Diensten bzw. sozialen Einrichtungen entwickelt wurden. Hier wird betont,

dass praktische, gemeinschaftliche Aktivitäten auch den Nebeneffekt haben, die Beziehungen in Nachbarschaften zu stärken und Kontakte zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen (z.B. unterschiedlichen Nationalitäten) zu ermöglichen. Für einige Zielgruppen (z.B. Senioren) hätten einzelne Angebote auch eine Bedeutung als Treffpunkte, die Vereinsamung entgegenwirken. Das Zusammenbringen von Menschen aus sehr verschiedenen Schichten gelänge entweder bei einzelnen Zielgruppen (Kindern) oder bei sehr konkreten, für alle interessanten Themen (z.B. Einsparpotentiale bei Strom oder Gas). Potentiale werden hier zudem noch durch Querschnittsthemen wie Gesundheit gesehen, bei der sich die Ziele der Stärkung von Nachbarschaftskontakten und sozialer Integration mit Umwelt- und Klimathemen verbinden ließen.

Die meisten der anderen, eher klimapolitisch motivierten Bremer „Kurze Wege“ Projekte können ihre Aktivitäten jedoch überwiegend nicht in diese Kategorien einordnen, die aus ihrer Sicht zu abstrakt erscheinen bzw. „zu hoch gegriffen“ sind.

#### **4.5 Befunde zum Themenfeld Reflexion transformativer Potentiale**

In den sehr verschiedenen Projekten entstand in der Projektlaufzeit eine Expertise hinsichtlich der vom Förderaufruf adressierten Klimaschutz-orientierten Veränderung von Alltagshandeln durch didaktische oder praktische Angebote auf nachbarschaftlicher Ebene. Entsprechend sind die aktuellen Erfahrungen der Projekte mit diesen Ansätzen für die Bewertung und Weiterentwicklung dieser Form klimapolitischer Aktivitäten von erheblichem Interesse.

Eine große Übereinstimmung herrscht bei den Praktikerinnen und Praktikern, dass die Angebote niedrigschwellig, praxisorientiert und nicht belehrend angelegt sein müssten. In vielen Fällen sei es ein Erfolg, bei einzelnen Themen zum Nachdenken angeregt und für Probleme sensibilisiert zu haben. Bei Angeboten an Kinder werde darauf gesetzt, dass sie ihre Erfahrungen in ihre Familien tragen würden. In anderen Fällen dagegen sei eine Sensibilität gegenüber Klima- und Umweltthemen bereits deutlich vorhanden, hier seien die Angebote expliziter auf eine verbesserte individuelle Handlungsfähigkeit in Hinblick auf Klimaziele ausgelegt und würden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch so genutzt – beispielsweise bei den Tauschläden, den Repair-Cafes oder einer „Müll-Challenge“. Hier sei zu erkennen, dass es darum gehe, mit sehr praktischen Herausforderungen nicht allein zu sein. Entsprechend werde die angebotene Wissensvermittlung z.B. im Bereich Wohnen dankbar aufgenommen.

Eine große Übereinstimmung besteht jedoch auch darin, dass die Wirkung der Angebote und die aus ihnen resultierenden Verhaltensänderungen kaum abgeschätzt (und auch in der für das Projektmonitoring vorgesehenen Methodik seriöserweise nicht quantifiziert) werden könne. Die in der Projektlaufzeit erfahrbare stärkere öffentliche Beachtung des Themas Klima sei förderlich. Es sei davon auszugehen, dass sich Verhaltensänderungen erst langsam und längerfristig einstellten. Vor diesem Hintergrund sei es erforderlich, dass Projekte kontinuierlich Präsenz zeigen würden.

Hinsichtlich weiterer Aktivitäten sehen einzelne Befragte Möglichkeiten durch zusätzliche Kooperationen (z.B. mit Schulen) oder eine Erweiterung ihres Angebotes. Grundsätzlich neue, jenseits des bekannten Spektrums an Aktivitäten liegende Formen von Projekten bzw. Zuschnitten von Aktivitäten wurden jedoch wenig genannt. Ein Beispiel hierfür stellt der Vorschlag dar, die Projekte in den Quartieren als Element einer auf Transformation gerichteten Stadtteilentwicklung „von unten“ zu nutzen.

#### 4.6 Befunde zum Themenfeld Bedeutung der BMU-Fördermaßnahme „Kurze Wege“

Alle Projekte sehen die Förderung durch das Programm „Kurze Wege“ eindeutig als entscheidende Rahmenbedingung an, ohne die die verschiedenen Vorhaben und Maßnahmen nicht zustande gekommen wären. Die Förderung hat für die Projekte in vielen Fällen unabdingbare Ressourcen zur Verfügung gestellt z.B. für Räume oder Personal. Für einige bereits vorher bestehende Organisationen hat die Förderung eine thematische Erweiterung der Arbeit möglich gemacht.

Als grundsätzliches Problem des Förderprogramms sehen die Projekte durchgängig die zu kurze Projektlaufzeit an, bei der die Förderung zu einem Zeitpunkt ende, an dem die Projekte ihre Strukturen gerade erst aufgebaut und erste Ansätze einer Professionalisierung ihrer Arbeit erreicht hätten.

In der Praxis der Förderung divergieren die Erfahrungen der Projekte: Insbesondere im Falle eines Verbundprojektes habe sich die Antragstellung als sehr kompliziert, anspruchsvoll und umfangreich erwiesen; der verzögerte Förderbeginn hat hier auch zu Problemen bei mitwirkenden Organisationen geführt, die zum Teil erhebliche Finanzmittel vorstrecken mussten. Der Kontakt zum Projektträger (PTJ, Jülich) wird von etwa der Hälfte der Projekte als enge und konstruktive Zusammenarbeit bewertet, die durch gute Erreichbarkeit der betreuenden Mitarbeiterinnen und einen flexiblen Umgang mit notwendigen Veränderungen geprägt gewesen sei. Mehrere andere Projekte beurteilen diese Zusammenarbeit dagegen als sehr schwierig, weil die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner mehrfach gewechselt hätten, diese auf Probleme der Förderpraxis und der Projektarbeit nicht eingegangen seien und Antworten für längere Zeit ausblieben. Im Projektverlauf hätte sich diese Situation jedoch deutlich verbessert. Im Detail weisen einzelne Befragte auf Probleme mit der vom Träger bereit gestellten Internetplattform und fehlender Transparenz hinsichtlich Anforderungen an Abläufe bzw. des Umgangs mit Kostenkategorien hin. Kritisch angemerkt wird, dass die vom federführenden Ministerium (BMU) geplante bundesweite Vernetzungsarbeit nicht in dem ursprünglich geplanten Umfang realisiert worden sei.

Hinsichtlich der Anforderungen der Dokumentation und der Berichterstattung war für die Projekte problematisch, dass Vorgaben für die Dokumentation und notwendige Formulare z.T. erst nach der Hälfte der Projektlaufzeit zur Verfügung gestanden haben und hier auch Unklarheiten hinsichtlich der Anforderungen bestanden hätten, sodass die Sammlung von Daten für die Evaluation nicht von Beginn an erfolgt sei. Einzelne Erwartungen des Projektträgers (Unterschriftenlisten von Veranstaltungen, Umsetzung der Datenschutzverordnung) seien für Praxisprojekte unpraktikabel gewesen. Den Umgang mit Finanz- und Sachstandsberichten kennzeichnen einzelne Projekte als aufwändig, aber letztlich unproblematisch. Kritisiert wird der Ansatz des Monitoring bzw. der Evaluation, einen quantitativen Output der Projekte (Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen), insbesondere aber aus den Aktivitäten und den Teilnehmerzahlen berechenbare Verringerungen von Treibhausemissionen (CO<sub>2</sub>-Verringerung) zu ermitteln.

#### 4.7 Befunde zum Themenfeld Verstetigung

Alle Projekte arbeiten daran, die Ergebnisse der Projektstätigkeit zu sichern und zu verstetigen. Hier sollen aus Sicht vieler Projekte Unterstützungen durch die Stadt Bremen eine bedeutende Rolle spielen.

Als Erfahrung aus der Projektarbeit betonen die Praktikerinnen und Praktiker grundsätzlich die Notwendigkeit einer längeren Laufzeit (3 – 4 Jahre) von Projekten, um die Angebote zu etablieren und zu vernetzen. Hierfür müsse auch den beteiligten Personen eine kontinuierliche Tätigkeit ermöglicht

werden. Entsprechend wird die sowohl die auf Befristung zielende Anlage des Förderprogramms als auch die auf die externe Finanzierung der Projekte setzende Haltung Bremens kritisiert.

Im Einzelnen unterscheiden sich die Voraussetzungen der Projekte für die Verstetigung und die entsprechenden Bemühungen erheblich: Im Falle des zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossenen Ernährungsprojektes (Klimaburger) sei das Konzept an andere Einrichtungen übergeben worden, die es in verschiedenen Formen in ihrer Arbeit einsetzen. In den meisten anderen Projekten sorgte der Umgang mit der Sicherung der Projektarbeit für erkennbare Unsicherheit: Im Falle verschiedener klimapolitischer Initiativen wird versucht, Förderkreise oder Kooperationen zu schaffen, insbesondere um die als Treffpunkte fungierenden Räumlichkeiten finanzieren und halten zu können. Andere Projekte streben an, einzelne Aktivitäten durch private Spenden weiter zu finanzieren und auch durch ehrenamtliches Engagement zu organisieren. Für mehrere Projekte spielt hier auch die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch den jeweiligen Beirat sowie von Partnerschaften z.B. mit Wohnungsunternehmen eine Rolle. Insbesondere die Urban Gardening / Farming Projekte können einzelne Aktivitäten in die bestehenden Strukturen (und Örtlichkeiten) in sehr begrenztem Umfang integrieren und fortführen. Bei anderen Aktivitäten sei eine Verstetigung auch von praktischen, technischen Fragen abhängig (Beispiel Nahwärme durch einen Biomeiler). Mehrere Projekte streben ausdrücklich an, trotz des Aufwandes und der Unsicherheit über die Erfolgsaussichten neue Projektanträge (in anderen Förderprogrammen) zu stellen, um als unabdingbar erachtete Personalstellen weiter gefördert zu bekommen und hierdurch zu erhalten. Im Falle des Nabu-Projektes ist in der Laufzeit der Begleitforschung ein Folgeprojekt im Rahmen der „Kurze Wege“ Ausschreibung 2019 bewilligt worden. Im Rahmen der Begleitforschung wird in diesem Kontext über die Forderung auf Weiterfinanzierung durch die Stadt selbst (s.u.) angeregt, die Projekte bereits während der Projektlaufzeit bei der Einwerbung weiterer Mittel durch Workshops zu möglichen Förderprogrammen und zur Bearbeitung entsprechender Projektanträge zu unterstützen. Außerdem könnte die Stadt bzw. das Land auch selbst entsprechende Anträge z.B. für EU-Programme entwickeln.

Mit Blick auf den Bedarf an Unterstützungsstrukturen der Stadt zur Verstetigung der Projekte werden unterschiedliche Vorschläge bzw. Forderungen formuliert: während einzelne Projekte auf die konkrete Fortführung ihrer Aktivitäten hoffen bzw. das Projekt als abgeschlossen ansehen, sieht die überwiegende Mehrzahl der Projekte einen dezidierten Bedarf an städtischen Förderstrukturen, die ausdrücklich die erkennbare Lücke durch den Wegfall der auslaufenden „Kurze Wege“ Förderung schließen soll. Hier haben acht der Bremer „Kurze Wege“ Projekte im Frühjahr 2019 mit Bezug auf die Bremer Bürgerschaftswahl ein Forderungspapier formuliert<sup>22</sup>, auf das sich die Projekte auch hier bezogen haben. Als zentrale Aspekte wurden gefordert: eine Unterstützung der Vernetzung der Projekte, die Förderung einer Koordinierungsstelle für die klimapolitischen Projekte auf Stadt- oder sogar auf Stadtteilebene, die auch administrative Unterstützung und Entlastung leiste, sowie die Ausstattung ausgewählter (bzw. aller) Projekte mit einer administrativ weniger aufwändigen und längerfristig angelegten Grundförderung ähnlich zur Basisförderung im Bereich Umweltbildung. Zwischenzeitlich hat das Land Bremen angekündigt, bis zu zehn Klimaschutzprojekte in den Stadtteilen fördern zu wollen und Mittel im Haushalt des Landes Bremen für die Jahre 2020 und 2021 einzustellen. Die Ausgestaltung der Förderbedingungen war bei Abfassung dieses Berichtes noch offen.

---

<sup>22</sup> Klimaschutz durch Nachhaltige Lebensstile. Forderungspapier an die Landes- und Kommunalpolitik für die 20. Legislaturperiode der Bremischen Bürgerschaft 2019 bis 2022.



## 5 Ergebnisse, Folgerungen und Handlungsempfehlungen für Bremen

### 5.1. Ergebnisse der Begleitforschung und zusammenfassende Bewertung: deutliche Beiträge der Bremer „Kurze Wege“ Projekte zu Klimapolitik und zur integrierten Stadtteilentwicklung

Die 2017 jeweils mit einer Laufzeit von 2 Jahren bewilligten 13 Bremer „Kurze Wege“ Projekte stellen einen Anteil von 11,6% an den bundesweit geförderten Projekten dar; ihr Anteil an den Fördermitteln des Programms beträgt für diese Ausschreibungsrunde 16%. Diese deutliche Schwerpunktbildung ist Ergebnis einer gezielten Unterstützung von Projektinitiativen durch das Umweltressort in Kooperation mit energiekonsens. In den Ausschreibungsrunden 2018 und 2019 wurden weitere Projektanträge in ähnlicher Form initiiert, bewilligt wurde eine Förderung für ein weiteres Projekt in 2018 und für vier Projekte in 2019.

Die Bandbreite der geförderten Aktivitäten umfasste kursförmige Angebote für einzelne Zielgruppen wie Senioren, Kinder oder Geflüchtete, sowie verschiedene Formate wie Tauschbörsen, Informationsveranstaltungen, Beratungsangebote (z.B. zu Wohnen und Gebäuden), Treffpunkte und Mitmachangebote wie Repair-Cafes und Urban Gardening. Das Themenspektrum reichte von Mobilität, Energienutzung und Wohnen bis zu Ernährung. Unterscheiden lassen sich niedrigschwellige Angebote, in denen Umwelt(bildungs)aspekte und umweltgerechtes Alltagsverhalten aus didaktischen Gründen eingebettet in andere Themen vermittelt werden, von Angeboten, die ausdrücklich auf die Vernetzung und erhöhte Selbstwirksamkeit von Personen mit umweltbewußtem Anspruch zielen. Träger der Projektinitiativen waren sowohl bürgerschaftliche Initiativen, Umweltverbände und Einrichtungen der Stadtteilarbeit als auch soziale Dienste und soziale Einrichtungen.

Die Begleitstudie hat für die „Kurze Wege“ Projekte in Bremen und Bremerhaven untersucht, (1) wie das BMU-Förderprogramm „Kurze Wege“ gewirkt hat, (2) wie die Projekte gearbeitet haben und ob sie ihre Ziele erreichen konnten, (3) ob und wie sich auf Alltagshandeln ausgerichtete Nachhaltigkeits- und Klimaschutzprojekte mit anderen Zielen (Lebensqualität, Stadtteilentwicklung, soziale Integration) verbinden lassen, sowie (4) welche Empfehlungen für Bremen mit Blick auf kommunale Unterstützungsstrukturen und die Verstetigung der Projekte zu formulieren sind.

1. Zum Themenfeld Wirkung des BMU- Förderprogramms „Kurze Wege“: Das Förderprogramm war die entscheidende Voraussetzung für die Verwirklichung der Projekte, insbesondere mit Blick auf die Ressourcen, z.T. aber auch als Anlass für Projektentwicklung innerhalb einer Organisation. Die Anlage des Förderprogramms hat aber mit ihrer kurzen Laufzeit von 2 Jahren auch Probleme aufgeworfen, da die Herausforderung der Verstetigung die Projektarbeit durchgängig belastet hat. Die Anforderungen der Projektbeantragung haben die Projekte zum Teil deutlich überfordert und entmutigend gewirkt. Erhebliche praktische Probleme haben sich darüber hinaus durch verzögerte Bewilligungen, Personalwechsel in der Sachbearbeitung beim Projektträger, sowie spät entwickelte und aufwändige Anforderungen an die Berichterstattung ergeben. Gleichzeitig wird aber die gute Zusammenarbeit mit dem betreuenden Projektträger betont. Kritik gibt es an der Orientierung des Förderprogramms und der Anforderungen im Monitoring an quantitativem „Output“ (Zahl von Veranstaltungen und Teilnehmenden) und einer hieraus direkt abzuleitenden Wirkung im Sinne von sich ergebender CO<sub>2</sub>-Reduktion.
2. Zum Themenfeld Projektarbeit: die Bremer „Kurze Wege“ Projekte bilden einen repräsentativen Querschnitt durch die bundesweit geförderten Projektformen und Aktivitäten (s.o.). Die beantragten Maßnahmen wurden durchgehend umgesetzt, z.T. jedoch an ein anderes Nach-



frageverhalten beim Publikum, Verzögerungen bei Kooperationen, (Nicht)Vorhandensein von ehrenamtlichem Engagement, und technische Probleme angepasst. Hauptamtliches Personal wurde vor allem für das Projektmanagement, Koordination und die Verwaltung eingesetzt. In einigen Projekten bestand ein konsolidiertes, aktives ehrenamtliches Engagement von Einzelpersonen und Gruppen. Den Projekten ist es zudem gelungen, lokale Anlaufpunkte, einzelne klimapolitisch aktive Gruppen und bekannte Ansprechpersonen in der Projektlaufzeit zu etablieren. Je nach Projektansatz hat haben sich zudem Partnerschaften zur Realisierung von Aktivitäten oder mit Fokus auf das Quartier entwickelt, oft jedoch erst zum Ende der Projektlaufzeit.

3. Zum Themenfeld soziale Integration und Bezüge zur Stadtteilentwicklung: in erkennbarem Umfang leisten verschiedene der Angebote einen Beitrag zur nachbarschaftlichen Vernetzung und wirken als Treffpunkte. Betont wird insbesondere der Kontakt zwischen unterschiedlichen Gruppen im Stadtteil. In begrenztem Umfang wird auch ehrenamtliches Engagement in den Projekten verstetigt. Insbesondere in Projekten, die von sozialen Einrichtungen bzw. von Antragstellern aus dem sozialen Bereich entwickelt wurden, steht die Verbindung von Themen sozialer Integration mit Nachhaltigkeitsaspekten von Beginn an im Vordergrund. Über die Ansätze zu Kooperationen im Stadtteil zeigen die Projekte ein Potenzial zur Entwicklung örtlicher und fachlicher Partnerschaften und zur Entwicklung von Netzwerken zwischen Akteuren im Quartier.
4. Zum Themenfeld Verstetigung und Bedeutung von kommunalen Unterstützungsstrukturen: Die Entwicklung eines bundesweit bedeutsamen Schwerpunktes von „Kurze Wege“ Projekten in Bremen ist unmittelbar auch auf effektive kommunale Unterstützungsstrukturen durch SKUMS, energiekonsens und BEKS bei der Projektentwicklung zurückzuführen. Gleichzeitig war das BMU-Förderprogramm von Beginn an auf eine rasche Fortführung der Projektförderung durch die kommunale Ebene angelegt. Die Untersuchung zeigt, dass die Projekte ohne externe Finanzierung ihre Tätigkeit überwiegend einstellen müssen, obwohl sich mehrere Projekte um Drittmittel-finanzierte Folgeprojekte, Bildung von Trägervereinen und andere Lösungen bemühen. Kernbedarfe sind Finanzmittel für Räume (Mieten) und Personalkosten. Auf kommunaler Ebene ist damit ein Bedarf an kommunalen Unterstützungs- bzw. Förderstrukturen identifizierbar, die zentrale Probleme des BMU-Programms (kurze Laufzeit, Unsicherheit, und hoher administrativer Aufwand, siehe 1.) vermeiden.

Auf der Basis dieser Befunde der Begleitstudie lässt sich die folgende zusammenfassende Bewertung der Arbeit der „Kurze Wege“ Projekte formulieren:

- Die Bremer „Kurze Wege“ Projekte unterstützen die Verbreitung umwelt- und Klimaschutz-orientierter Verhaltensweisen. In der Umsetzung ihrer Arbeitsvorhaben fördern sie die Entwicklung nachhaltigkeitsorientierter Kooperationen in den Stadtquartieren durch die Vernetzung mit lokalen Akteuren.
- Die Projekte tragen dazu bei, in der Bremer Stadtgesellschaft die Unterstützung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung zu verbreitern, für die konsequenter Klimaschutz ein zentrales Element darstellen muss. Gleichzeitig haben zahlreiche dieser Projekte in ihrer Arbeit auch in deutlichem Maße Ziele der sozialen Integration und der integrierten Stadtteil- beziehungsweise Quartiersentwicklung verfolgt sowie ehrenamtliches Engagement gefördert<sup>23</sup>. Dies gilt

---

<sup>23</sup> Die Bedeutung dieses zusätzlichen Beitrages zur integrierten Stadtteilentwicklung lässt sich veranschaulichen, wenn man die jährlichen Budgets der 2017 bewilligten Projekte (ca. 0,8 Mio. €) in Relation zum Budget des Bremer „Wohnen in Nachbarschaften“ Programms (WIN) von damals ca. 1,7 Mio. € / Jahr setzt, das das zentrale Instrument der integrierten

besonders für die Projekte in Trägerschaft sozialer Einrichtungen und sozialer Dienste. Ein anschauliches Beispiel für diese Verbindung von Quartiersentwicklung und Klimaschutz stellt das „Kurze Wege“ Projekt des Quartiersmanagements Blumenthal dar.

- Das hohe Maß an Unterschiedlichkeit zwischen den Projekten ist gleichzeitig Ausdruck des vielfältigen klimapolitischen Engagements in der Stadtgesellschaft und sehr diverser fachlicher Initiativen, die für Quartiere innovative Angebote entwickeln, Förderprogramme aufgreifen, und die Reaktionen auf unterschiedliche Anforderungen an die Stadt(teil)entwicklung darstellen. Diese Vielfalt stellt als Potential eine Stärke dar, auf die Bremen aufbauen kann. Sie bedeutet aber auch, dass in Hinblick auf die Bewertung der Zielerreichung keine einheitlichen Maßstäbe angewandt und insbesondere kein enger klimapolitischer Maßstab zugrunde gelegt werden kann.
- Die Projekte sind für ihre Arbeit auf eine öffentliche Förderung angewiesen. Von zentraler Bedeutung ist diese vor allem für eine hauptamtliche Koordination der Projektarbeit und die Finanzierung von Räumlichkeiten. Gleichzeitig ist erkennbar, dass die Projektlaufzeit von zwei Jahren zu kurz war, um die Potentiale der Angebote vollständig zu entwickeln. Bereits der Aufbau der notwendigen Kooperationen und Netzwerke im Quartier erfordert eine mehrjährige Kontinuität. Bemühungen einzelner Projekte um Weiterfinanzierung (z.B. durch Förderkreise) zum Trotz wird die Mehrzahl der Projekte nach Auslaufen der Förderung ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Diese Ergebnisse sind in den Kontext der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion zu kommunaler Klimapolitik, Zivilgesellschaft und Quartiersforschung zu stellen.

Hieraus ergibt sich als Anforderung,

- dass die kommunale Klimapolitik eine enge Verbindung zwischen sozialpolitischen und sozialraumbezogenen Ansätzen, Stadtsanierung und Klima- und Ressourcenschutz entwickeln muss, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen und um Zielkonflikte zu vermeiden. Erforderlich ist also eine integrierte, langfristige und nachhaltigkeitsorientierte Stadtentwicklungspolitik. Diese Ausrichtung als Querschnittsaufgabe muss auch durch eine enge fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen beteiligten Ressorts (u.a. Bau, Soziales und Umwelt) gewährleistet werden.
- dass die Instrumente der kommunalen Klimapolitik und des Klimaschutzmanagements durch die Kommunen systematischer bis auf die Ebene bestehender Quartiere weiterentwickelt und in Kooperationen mit lokalen Schlüsselakteuren eingebunden werden müssen, um eine stimmige, geschlossene „Verantwortungskette“ für die Verwirklichung klimapolitischer Ziele von der städtischen Ebene bis zu den kleinräumig arbeitenden Projekten und Partnerschaften zu entwickeln, auf der Maßnahmen umgesetzt werden.

## **5.2 Konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung der kommunalen Klimapolitik in Bremen**

Auf der Basis dieser Feststellungen lassen sich aus der Begleitstudie die folgenden Handlungsempfehlungen für Bremen entwickeln:

1. Mit der Bundesförderung für die „Kurze Wege für den Klimaschutz“ Projekte ist in Bremen erfolgreich ein Spektrum an Aktivitäten entwickelt worden, das die Stadt für eine Weiter-

entwicklung ihrer Klimaschutzpolitik und insbesondere für eine integrierte, langfristige nachhaltigkeitsorientierte Stadtentwicklungspolitik nutzen kann. Dieses Potential ist deshalb zu sichern und systematisch als Teil einer ambitionierten kommunalen Klimapolitik zu entwickeln. Neben der Ausrichtung auf Alltagsverhalten besitzen Projekte dieser Art außerdem ein deutliches Potential für die Entwicklung und Pflege lokaler Kooperationen von Schlüsselakteuren auf Stadtteilebene.

2. Die Stadt benötigt deshalb kommunale Instrumente, die unterschiedlichen Projekten des quartierbezogenen Klimaschutzes als Element der integrierten Stadtentwicklungspolitik einen verlässlichen, auch längerfristig tragfähigen Rahmen bieten, der Ziele und zusätzliche Ressourcen definiert und damit für Akteure in Quartieren Anreize formuliert, um sich an entsprechenden Partnerschaften verlässlich zu beteiligen.
3. Zu empfehlen ist eine Förderkomponente bei SKUMS, die für eine begrenzte Zahl von Projekten eine Grundfinanzierung mit Personal, Räumlichkeiten und Sachmitteln sichert und eine mehrjährige Projektdauer definiert, die Kontinuität erlaubt, aber auch die Anpassung an veränderte Bedarfe durch Neuvergabe nach Förderende zulässt. Ein Vorbild hinsichtlich des Finanzrahmens für die geförderten Projekte könnte die bestehende Basisförderung von Umweltbildungseinrichtungen in Bremen sein. Das Instrument sollte jedoch ausdrücklich einen eigenständigen Charakter z.B. als „Klimaschutz in Nachbarschaften“ (KIN) haben und - wie hergeleitet - als integraler Teil der als Querschnittsaufgabe organisierten kommunalen Klima- und Stadtentwicklungspolitik verstanden werden. Mit den Beschlüssen zum Doppelhaushalt 2020/2021 ist hierfür eine Grundlage gelegt worden.
4. Hinsichtlich der Ausgestaltung der Förderanforderungen für diese Förderkomponente ist *erstens* sicherzustellen, dass das Instrument geförderten Projekten eine längerfristige Tätigkeit im Projektgebiet (und insbesondere die Entwicklung von lokalen Netzwerken) ermöglicht, was eine Projektdauer von drei oder vier Jahren erfordert. *Zweitens* ist bei den ausgewählten Projekttypen darauf zu achten, dass die Förderung grundsätzlich sehr unterschiedliche Formate und Aktivitäten zulässt und damit der Vielfalt der möglichen Projektziele gerecht wird. Hier sind bewußte Abwägungen zwischen a) der gewünschten Breite der geförderten Aktivitäten mit Beiträgen zu mehreren Belangen der Stadtentwicklung, b) Projekten mit einer Orientierung auf innovative klimapolitische Aktivitäten sowie c) ggfs. auf die lokalen Bedingungen abgestimmte klimapolitische Reallabore zu treffen. Zu beachten ist auch, dass an diese unterschiedlichen Projektformen eventuell unterschiedliche Maßstäbe anzulegen sind, die im Falle von Reallaboren auch eine systematische Überprüfung des Experiments beinhalten sollten. *Drittens* ist eine ausgewogenere Balance herzustellen zwischen der gebotenen Kontrolle der Verwendung öffentlicher Mittel und der Vermeidung von Belastungen für Praxisprojekte durch Antragsstellungs- und Berichtspflichten.
5. Grundsätzlich benötigt Bremen ein Modellvorhaben, in dem ambitionierte Ansätze des quartiersbezogenen Klimaschutzes *in bestehenden Siedlungsstrukturen* als Element der integrierten Stadtentwicklungspolitik umgesetzt werden, damit ein überzeugendes Anschauungsobjekt geschaffen wird, das auf andere Gebiete und Akteure ausstrahlt. Im Kontext eines solchen Vorhabens würden quartiersbezogene Klimaschutzprojekte eine bedeutende Rolle bei der Förderung der notwendigen örtlichen Partnerschaften und Netzwerke spielen.

## 6 Literatur

Atteslander, Peter; Cromm, Jürgen (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Aufl. Berlin: Schmidt.

Bansard, Jennifer S.; Hickmann, Thomas; Kern, Kristine (2019): Pathways to urban sustainability: How science can contribute to sustainable development in cities, in: GAIA-Ecological Perspectives for Science and Society, Jg. 28, Nr. 2, 112-118.

Bergmann, M., Jahn, T., Knobloch, T., Krohn, W., Pohl, C., & Schramm, E. (2012): Methoden transdisziplinärer Forschung. Campus Verlag.

Becroft, R., Trenks, H., Rhodius, R., Benighaus, C., & Parodi, O. (2018): Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien. In Defila, Rico; · Di Giulio, Antonietta (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen. Springer VS, Wiesbaden: 75-100.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2015): Zukunftsstadt. Strategische Forschungs- und Innovationsagenda. Berlin.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017a): Energetische Stadt-sanierung in der Praxis I. Grundlagen zum KfW-Programm 432. Berlin.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017b): Energetische Stadt-sanierung in der Praxis II Erste Ergebnisse der Begleitforschung und gute Beispiele. Berlin.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017c): Energetische Stadt-sanierung in der Praxis III Erste Ergebnisse der Begleitforschung und gute Beispiele. Berlin.

Bulkeley, Harriet; Betsill, Michelle (2013): Revisiting the urban politics of climate change, Environmental Politics, 22-1, 136-154

Bulkeley, Harriet; Kern, Kristine (2006): Local government and the governing of climate change in Germany and the UK, Urban Studies, 43-12, 2237-2259

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa (SUBVE) (HRSG.) (2009): Bremen! Lebenswert – urban – vernetzt. Leitbild der Stadtentwicklung 2020. Bremen.

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (Hrsg.) (SUBV) (2013): Wohnen in Nachbarschaften (WiN). Stadtteile für die Zukunft entwickeln 1998 – 2012. Bremen.

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (Hrsg.) (SUBV) (2014a): Vorlage für die Sitzung des Senats am 8. April 2014 Managementsystem European Energy Award - Re-Zertifizierung Bremens für Auszeichnung in Gold. Bremen.

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (Hrsg.) (SUBV) (2016): Fortschreibung des Klimaschutz- und Energieprogramms (KEP) 2020 . Anlage C: Maßnahmenkatalog. Entwurf (Stand: 27. Januar 2016)

Deutscher Städtetag (DST) (2011): Klimagerechte und energieeffiziente Stadtentwicklung. Positionspapier der Fachkommission „Stadtentwicklungsplanung“ des Deutschen Städtetages. Berlin.

Deutscher Bundestag (2018): Förderung von Reallaboren und Citizen Science in Deutschland. Dokumentation der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages, WD 8 - 3000 - 017/18. Berlin.

Ehnert, F., Kern, F., Borgström, S., Gorissen, L., Maschmeyer, S., & Egermann, M. (2018). Urban sustainability transitions in a context of multi-level governance: A comparison of four European states. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 26, 101-116.

Energieagentur NRW (2011): 100 Klimaschutzsiedlungen in Nordrhein-Westfalen. Programmflyer. Düsseldorf.

Feola, G., & Nunes, R. (2014). Success and failure of grassroots innovations for addressing climate change: The case of the Transition Movement. *Global Environmental Change*, 24, 232-250.

Freie Hansestadt Bremen (2014): Das projektorientierte Handlungsprogramm für den Bremer Westen. Bremen.

Helbig, Marcel; Jähnen, Stefanie (2018): Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. No. P 2018-001. WZB Discussion Paper, 2018.

Hodson, Mike; Marvin, Simon, (2010): Can cities shape socio-technical transitions and how would we know if they were? In: *Research Policy*, Volume 39, Issue 4, May 2010, Pages 477–485

Holtmann, Everhard; Rademacher, Christian; Reiser, Marion (2017): Gespaltene Städte, schwindender sozialer Zusammenhalt – eine Herausforderung für Kommunalpolitik. In: *Kommunalpolitik*. Springer VS, Wiesbaden: 63-84.

Hunecke, Marcel; Toprak, Ahmet (Hrsg): Empowerment von Migrant\_innen zum Klimaschutz – Konzepte, empirische Befunde und Handlungsempfehlungen. Oekom-Verlag. München, 2014.

Knieling, J. (2015). Interview. Stadtentwicklung in Zeiten des Klimawandels: Von der konsumorientierten Stadt zur Transition Town. *Indes*, 4(2), 107-119.

Krehl, S. (2015). Transition Town Initiativen im deutschsprachigen Raum: Ein systematischer Überblick über Vorkommen, Schwerpunkte und Einfluss auf die Energiewende vor Ort (No. 03/2015). *Wirtschaftswissenschaftliche Schriften*.

Maschkowski, G., & Wanner, M. (2014). Die Transition-Town-Bewegung: Empowerment für die große Transformation?.

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (NMSGG) (Hrsg.) (2014): Klimaschutz in der Siedlungsentwicklung – Ein Handbuch. Hannover.

Nies, Martina; Kunkis, Michael; Hunecke, Marcel; Schietinger, Esther; Stieß, Immanuel; Waskow, Frank (2015): Empowerment von MigrantInnen und Geringverdienenden zum Umwelt und Klimaschutz. Ein Leitfaden für die Gestaltung aktivierender Maßnahmen. Frankfurt am Main / Dortmund.

Riechel, Robert (2016) : Zwischen Gebäude und Gesamtstadt: das Quartier als Handlungsraum in der lokalen Wärmewende, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 1861-1559, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 85, Issue 4, pp. 89-101

Riechel, Robert; Koritkowski, Sven; Libbe, Jens; Koziol, Matthias (2016): Wärmewende im Quartier. Hemmnisse bei der Umsetzung am Beispiel energetischer Quartierskonzepte. *Difu-Papers*. Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin.

Rohrig, Kurt; Hoffmann, Clemens; Gerhardt, Norman; Schmidt, Dietrich; Schumacher, Patrick; Henning, Hans-Martin; Palzer, Andreas; Lechtenböhrer, Stefan (2016): Wirtschaftliche und technische Aspekte der Dekarbonisierung des Wärmesektors In: *Forschung für die Wärmewende : Jahrestagung 2015 ; 3. und 4. November 2015, Konferenzband*, Berlin: 27-31, URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:wup4-opus-63534> (Zugriff am 12.02.2019)

Schäpke, N., Stelzer, F., Bergmann, M., Singer-Brodowski, M., Wanner, M., Caniglia, G., Lang, D.J. (2017): Real-labore im Kontext transformativer Forschung. Ansatzpunkte zur Konzeption und Einbettung in den internationalen Forschungsstand. (No. 1/2017) Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung.

Schnur, Olaf (2014): Quartiersforschung im Überblick: Konzepte, Definitionen und aktuelle Perspektiven. In: ders. (Hrsg.): Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis, 21–58.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Landesorganisation Bremen), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Landesverband Bremen) (SPD/Grüne) (2011): Vereinbarung zur Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition für die 19. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2011 – 2015. Bremen.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Landesorganisation Bremen), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Landesverband Bremen) (SPD/Grüne) (2015): Vereinbarung zur Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition für die 19. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015 – 2019. Bremen.

SRU (2020). Für eine entschlossene Umweltpolitik in Deutschland und Europa. Umweltgutachten 2020. Sachverständigenrat für Umweltfragen: Berlin.

Stieß, Immanuel/Frank Waskow (2015): „KlimaHaushalte“ erproben CO2-arme Routinen im Alltag - Ergebnisse eines Feldversuchs. In: Bala, Christian/Wolfgang Schuldzinski (Hg.): Beiträge zur Verbraucherschutzforschung Band 3: Der verantwortungsvolle Verbraucher. Aspekte des ethischen, nachhaltigen und politischen Konsums. Düsseldorf : Verbraucherzentrale NRW , 59-86

Stockmann, Reinhard (2002): Qualitätsmanagement und Evaluation - konkurrierende oder sich ergänzende Konzepte? (CEval-Arbeitspapier, 3). Saarbrücken: Universität des Saarlandes, Fak. 05 Empirische Humanwissenschaften, CEval - Centrum für Evaluation.

Stockmann, Reinhard (2004): Was ist eine gute Evaluation? Einführung zu Funktionen und Methoden von Evaluationsverfahren (CEval-Arbeitspapier, 9). Saarbrücken: Universität des Saarlandes, Fak. 05 Empirische Humanwissenschaften, CEval - Centrum für Evaluation.